

**Bezugspreis:**  
Wertschein 60.— M. monatlich 2.— M.  
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-  
bezug: Monatlich 20.— M. einjährig 240.—  
Bezugsgebühr. Unter Kreuzband für  
Deutschland, Dänzig, das Grenz- und  
Rheinland, sowie die ehemals deut-  
schen Gebiete Österreichs, Ungarns  
und Rumäniens 24.— M. für  
das übrige Ausland 72.— M. Post-  
bestellungen nehmen an Österreich,  
Ungarn, Tschechien, Slowakei, Däne-  
mark, Holland, Luxemburg, Schweden  
und die Schweiz.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-  
haltungsbeilage „Weltweit“ und der  
Beilage „Siedlung und Reingarten“  
erscheint wochentäglich zweimal, Son-  
tags und Feiertags einmal.

Telegraphisch-Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Anzeigenpreis:**  
Die jährliche Preisliste  
steht 7.— M. „Kleine Anzeigen“  
das festgedruckte Wort 2.— M. (zu-  
ätzlich zwei festgedruckte Worte), jedes  
weitere Wort 1.50 M. Stellenanzeigen  
und Schlußzeilenanzeigen das feste  
Wort 1.50 M. (jedes weitere Wort  
1.— M. Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte. Familien-An-  
zeigen für Abonnement Zeile 4.— M.  
Die Preise verstehen sich einschließlich  
Zerlegungsgeldes.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4½ Uhr nachmittags im  
Hauptgeschäft Berlin SW 68, Linden-  
straße 3, abgegeben werden. Schlußzeit  
um 9 Uhr früh bis 3 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Kreuzsprecher: Redaktion Wörtele 15193-97  
Expedition Wörtele 11753-54

Donnerstag, den 29. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Kreuzsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-  
Abteilung Wörtele 11753-54

## Der drohende Eisenbahnerstreik.

Die Gefahr eines großen Eisenbahnerstreiks ist durch die ultimative Forderungen der Eisenbahner im Westen und ihre Ablehnung, die gestern im Reichskabinett erfolgte, in bedrohliche Nähe gerückt. Man muß hoffen, daß es in letzter Stunde noch gelingt, die Fehler, die auf beiden Seiten begangen wurden, zu korrigieren und dadurch eine schwere Katastrophe von unserem Wirtschaftsleben abzuwenden.

Die Reichsregierung hat geglaubt, das Ultimatum r u n d - weg ablehnen zu müssen, weil sie sich die zu zahlenden Löhne und Gehälter nicht einfach von den Arbeitern diktieren lassen könne, weil das Ultimatum eine tarifwidrige Durchbrechung der zentralen Regelung darstelle, insbesondere aber auch deshalb, weil die auswärtige Lage gerade jetzt — vor den entscheidenden Verhandlungen von Cannes — ein verantwortungsloses Umgehen mit Reichsmitteln am allerwenigsten gestatte. Auf der anderen Seite aber kann kaum bestritten werden, daß das stürmische Vorgehen der Eisenbahner im Westen, viel weniger als auf linksradikale Treibe- reien, auf zwei tiefer liegende Ursachen zurückzuführen ist: nämlich auf die tatsächlich vorhandene s c h w e r e K o s t l a g e und auf das hinhaltende und widerwillige Verhalten des Reichsverkehrs- und des Reichsfinanzministers auch solchen Forderungen gegenüber, deren Berechtigung auch von ihnen anerkannt werden muß.

Wenn die Regierung das ultimative Vorgehen eines Teils der Arbeiter mit Recht verwirft, so sollte sie doch zugleich bedenken, daß zwei ihrer Mitglieder an der Verschärfung der Lage nicht unschuldig sind. Schon deshalb hätte sie unseres Erachtens besser getan, Verhandlungen über die For- derungen, trotz der ultimativen Form, in die sie gekleidet waren, aufzunehmen.

Wie ist nun die Lage? Die Rechtspresse versucht mit allen Kräften, die Regierung scharf zu machen und sie gegen die Gewerkschaften zu heben, die sie mit Unrecht beschuldigt, den Streik im Westen geführt zu haben. Der Reichsverkehrs- minister hat inzwischen die zentralen Verhand- lungen mit den Spitzenverbänden sofort wieder aufgenommen. Nur in diesen Verhandlungen, wenn sie rasch zu einem posi- tiven Ergebnis geführt werden, kann es gelingen, die drohende Gefahr abzuwenden. Dafür, daß rasch ein positives befriedi- gendes Ergebnis erzielt wird, wird sich die ganze politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung mit allen Kräften ein- setzen. Inzwischen werden die Eisenbahner des Westens sich selber, ihren Kameraden und der gesamten deutschen Arbeiter- schaft den besten Dienst erweisen, wenn sie noch ein wenig Geduld zeigen. Ein Eisenbahnerstreik bedeutet für das ge- samte Wirtschaftsleben eine tief empfindliche Störung und gerade für die arbeitenden Massen bitterste Not, sein Wühlungen mühte eine schwere Lähmung der ge- samten Arbeiterbewegung nach sich ziehen, wie das durch Er- fahrungen in anderen Ländern genugsam erweisen ist.

Ergeben die Verhandlungen mit der Regierung, daß nichts anderes übrig bleibt, dann wird es die Sache der Eisenbahner sein, ihre Bewegung mit durchgreifenden Mitteln zu einem raschen Erfolg zu führen, und dann werden sie, die gesamte Arbeiterschaft hinter sich haben. Einstweilen ist aber zu wünschen, daß die Arbeiter im Westen noch warten und daß sich die Regierung in Berlin beeilt.

### Besprechungen.

Die Reichsregierung beschloß sich in der gestrigen Kabinetts- sitzung zunächst mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Aufhebung des Strafschulds an das Verfassungsrecht. Beraten wurde weiter über die Errichtung eines Reichsausschusses, der die Länder in die Lage versetzen soll, bei Vergebung von Reichsaufträgen mit- zuwirken. Dann land noch die Frage Erledigung, inwieweit der Reichsausschuss bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen her- angezogen werden soll.

Den größten Teil der Verhandlungen beanspruchte die Stellung- nahme der Regierung zu der Streikdrohung der Eisenbahner im Westen. Man war der Auffassung, daß den Forderungen nicht entsprochen werden kann. Die Darstellung des Deut- schen Eisenbahnerverbandes über die Anlässe, die zu der bekannten Streikandrohung führten, werden von amtlicher Seite als falsch be- zeichnet.

Die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohn- und Ge- haltverhältnisse der Beamten, Angestellten und Arbeiter beginnen, wie bereits gemeldet, erst Anfang Januar. Die in diesen Tagen zwischen dem Reichsfinanz- und dem Reichsverkehrsminister sowie den Eisenbahnerorganisationen geführten Beratungen beschäftigen sich speziell mit der Frage, wie die Löhne der Eisenbahner in den besitzenden Teilen des Reiches den wesentlich höheren Bezügen der Arbeiter in der Privatindustrie nähergebracht werden können. Das Finanz- wie auch das Verkehrsministerium bestreiten keineswegs die Notwendigkeit einer entsprechenden Regelung, lehnten es aber selbst am Mittwoch noch ab, generelle Zugeständnisse zu machen. Auf Grund dessen beschloß sich die Reichsregierung in einer Kabinettsitzung mit der Angelegenheit.

### Abwendung der Streikgefahr!

Wie die „Telegraphen-Union“ aus gut unterrichteten Kreisen der Eisenbahnverwaltung erfahren haben will, ist zu hoffen, daß der Streik bei der Eisenbahn, der durch das Ultimatum der rheini- schen Eisenbahner in bedrohliche Nähe gerückt ist, noch in letzter Stunde abgemindert werden wird. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind der Auffassung, daß die ganze Angelegenheit zentral behandelt werden muß. Man betrachtet das Vorgehen der rheinischen Eisenbahner für um so unverständ- licher, als bekanntlich Verhandlungen über die Gehaltsregelung zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Eisenbahner- organisationen schweben.

### Unberechtigte Angriffe.

Die rechtsgerichtete Presse, die sich bisher noch immer als gutes Sprachrohr des Herrn Hermes benützt hat, sucht die Streik- drohung der Eisenbahner im Westen auf Wachsenstufen des Haupt- vorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes zurückzuführen. Als Begründung hierfür wird angegeben, daß sich der 2. Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes im Direktionsbezirk Elberfeld aufhält. Diese Behauptungen der reaktionären Presse stammen zweifellos aus der aller nächsten Nähe des Herrn Hermes und haben den Zweck, die Deffektivität gegen die Eisenbahner auszuspielen. Wir stellen deshalb fest, daß der Deutsche Eisenbahnerverband nie daran gedacht hat, den Streik zu inszenieren, sondern daß die ulti- mative Forderung der Eisenbahner im Westen durch die Not her- vorgehen wurde und dem Willen des übergroßen Teiles der Eisenbahner entspricht. Bisher hat der Deutsche Eisen- bahnerverband alles getan, um eine Verständigung herbeizuführen und so den Streik zu verhindern. Die Mitglieder des Hauptvorstandes, die sich zurzeit im Westen aufhalten, sind ge- willt, demgemäß entsprechend zu handeln. Sie werden jedoch die Führung übernehmen, falls der Streik dennoch ausbricht. Mehr- fach hat die Leitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes die be- drohliche Situation dem Reichsfinanz- und Reichsverkehrsminister vorgestellt und noch am Mittwochnachmittag versucht, eine Ver- ständigung herbeizuführen. Die man angesichts dieser Tatsachen von einer Inszenierung des Streiks durch den Deutschen Eisen- bahnerverband reden kann, erscheint höchst merkwürdig.

### Ausdehnung des Elberfelder Eisenbahnerstreiks.

Elberfeld, 28. Dezember. (Mit.) Dem Vorstand der Eisen- bahner haben sich die Arbeiter der Betriebswerkstätte Sanger- feid angeschlossen. Die drei wichtigsten Lokomotivwerkstätten sind damit vom Ausfall betroffen, wodurch die Instandhaltung der Lokomotiven zur Unmöglichkeit geworden ist. Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends mußten mehrere Personen- züge ausfallen, desgleichen mußten einige Einschränkungen im Güterverkehr eintreten. Die bisherigen Verhandlungen haben noch zu keiner Einigung geführt, da die Eisenbahner an ihrer Forderung auf sofortige Vorschusszahlung bis zu 1000 M. auf die demnächstige Lohnerhöhung festhalten.

Elberfeld, 28. Dezember. (Mit.) Seit heute mittag ruht der gesamte Personen- und Güterverkehr. Die Züge werden in den Vor- ortbahnhöfen von den Streikenden abgefangen und nicht weiter- gelassen. Auch heute abend war der Verkehr noch nicht wiederher- gestellt, und es ist nicht vorauszusehen, wann der Betrieb wieder durchgeföhrt werden kann. Schupo ist aufgeboten worden, um die Ordnung wiederherzustellen.

Elberfeld, 28. Dezember. (Mit.) Der Eisenbahndirektions- präsident von Elberfeld hat folgenden Aufruf erlassen: Die teilweise Arbeitseinstellung im Buppertal veranlaßt mich zu folgendem Auf- ruf: Die Arbeitseinstellungen, die sogar zu gewalttätigen Eingriffen in den Betrieb geführt haben, sind als wilde Streiks anzusehen, die mit allen Mitteln zu bekämpfen sind. Im Interesse der Aufrecht- erhaltung eines wenigstens notdürftigen Betriebs erwarte ich die Unterstützung aller besonnenen Bediensteten. Ich setze insbesondere voraus, daß die Beamten in Gemeinschaft mit den arbeitswilligen Arbeitern alles aufbieten werden, um die eingetretenen Störungen zu beseitigen.

### Kein Streik in Düsseldorf.

Düsseldorf, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der von den Eisenbahnerorganisationen für Mittwochnachmittag angekün- digte Verkehrsstreik ist nicht durchgeföhrt worden, da die Bezirks- organisationen mit dem Hauptverband noch in Verhandlungen stehen. Die Beschlußfassung über einen Streik wurde auf Freitag vertagt. Inzwischen haben sich die Teilstreiks ausgedehnt. Die Strecke Hagen—Elberfeld—Düsseldorf liegt bereits brach und hat jeden Personen- wie Güterverkehr eingestellt.

Hände weg von den Reichseisenbahnen. Unter diesem Titel ist eine vom Deutschen Verkehrsband herausgegebene Broschüre im Verlag der Verlagsanstalt Courier, ED 16, erschienen, die wegen der Fülle der gegen die Entkaufung der Eisenbahnen vor- gebrachten Materialien ebenso lehrreich ist wie gegen die eingehenden Darlegung der Gründe, die das Festhalten verurteilen haben. Die Broschüre ist eine Kampfschrift für die Behaltung der Reichseisenbahnen und verdient dafür das besondere Interesse der Arbeiterschaft, gegen die sich der Vorstoß der Industrie letzten Endes richtet.

## Geld für den Wohnungsbau.

Man schreibt uns:

Dr. Ing. Martin Wagner hat in Nr. 600 des „Vor- wärts“ vom 21. Dezember 1921 kritische Ausführungen über die bisher eingeschlagene Wohnungspolitik veröffentlicht und vor allem dringend nach einer Reform der Finan- zierung für die Neubautätigkeit des kommenden Jahres ver- langt. Soweit seine Ausführungen die Notwendigkeit einer nachdrücklichen Förderung der Bautätigkeit darzulegen suchen, kann man ihnen — sowohl vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaftspolitik aus, wie unter Würdigung der großen Wohn- ungsnot — nur zustimmen. Der Wohnungsbau ist der Regu- lator für den inneren Markt. Wagner hat daher vollkommen recht, wenn er auf die große Bedeutung hinweist, die einer rechtzeitigen Bereitstellung von Geldmitteln für die Neubautätigkeit des kommenden Jahres zukommt.

Lebhafte Bedenken müssen jedoch gegen die Art und Weise geltend gemacht werden, wie er sich diese Bereitstellung denkt. Er polemisiert heftig gegen das bisher geübte System der An- leihwirtschaft. Er fordert, daß die Zuschüsse zu den Neu- bauten unmittelbar aus Mißsteigerungen bezahlt werden und beklagt es lebhaft, daß der Reichstag sich seiner Auffassung nicht anschließen will, obwohl ein Unterausschuß des Wohn- ungsausschusses sich die Wagnerische Meinung zu eigen ge- macht hat. Der Grund für die Stellungnahme des Reichstags liegt auf der Hand. Wie es ja sehr leicht vorkommt, hat der erwähnte Unterausschuß des Wohnungsausschusses des Reichs- tags, der fast ausschließlich aus Sachverständigen und Inter- essenten des Bauwesens zusammengesetzt war, bei aller Aner- kennung seines Sachverständnisses Kirchturnspolit für die Wohnungswirtschaft getrieben. Ohne Rücksicht auf die Ge- samtlage der deutschen Wirtschaft hat er ein Programm aufge- stellt, das sich in der Zeit einer blühenden Konjunktur und einer sorglosen Gegenwart ausgezeichnet verwirklichen lassen würde. Demgegenüber ist sich das Plenum des Reichstags seiner Pflicht wohl bewußt, daß es die Wohnungswirtschaft nur im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft beurteilen darf. Alle Maßnahmen der deutschen Wirtschaftspolitik sind aber über- schattet von der ungeheuren Last der auswärtigen Ver- pflichtungen. Diese Last drückt in der Gegenwart so schwer, daß sogar unsere früheren Gegner einsehen gelernt haben, wie unerträglich diese Verpflichtungen sind und wie dringend erforderlich es ist, einen Teil unserer Verpflich- tungen auf die Zukunft abzuwälzen, wo sie bei einer produktiveren Wirtschaft tragbarer erscheinen.

Wagner berechnet bei 100 Proz. Mißsteigerung für eine Arbeiterwohnung einen Ertrag von etwa 500 M. Gewinnt man diesen Ertrag auf dem Wege der Anleihe und rechnet man für Verzinsung und Amortisation der Anleihe mit der sehr hohen Rate von 10 Proz., so braucht man durch Mißsteige- rung jährlich statt 500 M. nur 50 M. aufzubringen. Dieses Verfahren kann 10 Jahre lang fortgesetzt werden, ehe man auf der Höhe der Rente angelangt ist, mit der Wagner im nächsten Jahr beginnen will. Wagner und der Unterausschuß des Wohnungsausschusses des Reichstags meinen, die Mehr- befristung des wertvollen Volkes könne ja durch die gleich- zeitige Erhöhung der Gehälter, Löhne und Renten ihren Ausgleich finden. Obwohl er in seinem Auf- satz an einer anderen Stelle die wachsende Inflation durch die Handhabung der Notenpresse bekämpft, stellt dieser sein Vorschlag doch nichts anderes dar, als eine Abwälzung der Wohnungsbaukosten nicht auf die Industrie, sondern auf den Reichetat und in letzter Linie gerade durch Inflation oder Preissteigerung auf den letzten Verbraucher, also gerade auf das wertvolle Volk. Gerade weil wir in der Gegen- wart endlich unsere Finanzwirtschaft in Ordnung und die Noten- presse zum Stillstand bringen wollen, müssen wir mit gewissen Aufwendungen unsere Nachkommen belasten.

Wagner meint nun, der Anleiheweg sei in seiner Aus- sichtslosigkeit längst erkannt und beruft sich auf die geringen Erfolge im laufenden Jahre, indem er den Abfluß des Kapitals in die Anlagewerte der Industrie betont. Diese Beweis- führung verkennt die wesentlichen Ursachen des Kapitalstroms nach der Industrie. Die Anleiheverleude der Gemeinden für die Bautätigkeit dieses Jahres flicken ungefähr mit dem Sturze der Mark und der damit einsetzenden Effektenpek- tation zusammen. Zeiten heftiger Effektenhaufen waren stets ungünstig für festverzinsliche Anleihen. Mittlerweile ist diese Bewegung schon zurückgegangen. Dies wird in ver- stärktem Maße geschehen, wenn durch ein, wie auch immer geartetes Abkommen mit der Entente die Schwankungen des Marktes eingedämmt werden. Schon heute macht sich ein Rückstrom in die festverzinslichen Werte bemerkbar.

Der Weg der Unterbringung einer Anleihe im offenen Markt ist aber nur einer von vielen. Der in der Deffektivität mißbesprochene Plan, durch Eintragung von hypo- theken auf die Wohngrundstücke die Grundlage für eine fundierte Anleihe zu gewinnen, harret immer noch seiner Verwirklichung. Es ist hier nicht der Ort, auf die Art seiner Durchführung im einzelnen einzugehen. Schließlich muß aber besonders betont werden, daß an diesen Stellen Milliar- denbeiträge ungenutzt liegen, deren Ueberführung



in produktives Kapital zur Finanzierung des Wohnungsbaues volkswirtschaftlich nur ein Nutzen wäre. Man denke nur an die ungeheuren Kapitalien, die bei den Anstalten der Sozialversicherungen ruhen.

Ein Wort noch zu der Frage des Baustoffwunders, den Wagner als eine Hauptursache für die Verteuerung des Wohnungsbaues ansieht. An dieser Stelle braucht wahrhaftig nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die allgemeine Preisbildung in der Industrie die notwendige Rücksicht auf die schweren Existenzbedingungen der breiten Massen im wesentlichen umfassen vermissen läßt. Immerhin verlangt es die Gerechtigkeit, darauf hinzuweisen, daß die Baustoffpreise das durchschnittliche Preisniveau keineswegs überschreiten. Sie betragen zurzeit das 15- bis 20fache des Friedenspreises, dem allein für die Kohle — dem wichtigsten Rohstoffe der Baustoffindustrie — eine Steigerung um das 25fache gegenübersteht. Dabei wird nicht verkannt, daß auch künftighin die Preisprüfung ein scharfes Augenmerk auf die Entwicklung der Baustoffpreise zu richten müssen. Uns darf es aber nicht dazu führen, an den wirklichen Schwierigkeiten der Wohnungsfinanzierung vorüberzugehen und mit Schlagworten zu arbeiten, wo nur die klare Erkenntnis unserer gesamten Wirtschaftslage die richtigen Wege weisen kann.

## Die Pariser Reparationsbesprechungen.

Der Vorsitzende der Kriegskostenkommission in Paris, Staatssekretär Fischer, hat sich heute mittag nach Paris begeben, um dort mit der Reparationskommission mündliche Verhandlungen über die Rückfragen vom 13. Dezember zu führen. Da man annimmt, daß bei der Besprechung viele Fragen zur Erörterung stehen, sind Staatssekretär Fischer noch mehrere höhere Beamte beigegeben worden. Selbstverständlich erfolgte die Abreise nach eingehenden Informationen durch die Reichsregierung, auf deren Basis Fischer die Verhandlungen führen muß. Eine Denkschrift der Reichsregierung ist nicht im Besitze Fischers, wie ihm überhaupt schriftliche Mitteilungen über die Rückfragen zur Aushandigung an die Reparationskommission nicht mitgegeben wurden. Eine schriftliche Beantwortung der Rückfragen der Reparationskommission durch das Reichskabinett wird von dem Ergebnis der Pariser Beratungen abhängen. Es ist anzunehmen, daß sich die Reparationskommission mit mündlichen Erklärungen Fischers, die den Stand der deutschen Wirtschaftslage und somit die Rückfragen betreffen, zufriedengeben wird.

Dr. Walter Rathenau ist am Mittwoch mittag nach Paris abgereist. Die Reise erfolgte auf Wunsch maßgebender Ententekreise.

Paris, 28. Dezember. (E.C.) Die belgischen und italienischen Vertreter werden mit den französischen und englischen Sachverständigen an der Finanzkonferenz teilnehmen, die am Freitag unter dem Präsidium Loucheurs in Paris eröffnet werden wird. Die belgischen und italienischen Vertreter haben den Wunsch ausgesprochen, an diesen Finanzbesprechungen teilzunehmen. Die französische Regierung hat ihre Zustimmung erklärt. Statt dessen befindet sich ein besonderes Interesse an diesen Besprechungen und wird seinen Handelsminister nach Paris abberufen. Die englischen Finanzsachverständigen, die nach Paris kommen werden, trafen heute, Mittwoch, unter dem Vorsitz von Robert Hornes zum letztenmal im Schaham zusammen. Da Hornes an der letzten Besprechung noch teilnehmen wollte, begleitet er Lloyd George nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, nach Cannes. Er wird erst morgen dorthin abreisen.

## Die Konferenz von Cannes.

Cannes, 28. Dezember. (Havas.) Die erste Sitzung des Obersten Rates wird am 6. Januar abgehalten. Die Zusammenkunft wird acht Tage dauern. Die Delegationen werden ungefähr 200 Personen umfassen. Die amerikanische Abordnung trifft am 29. Dezember ein. Die englische am 1. Januar und die anderen Delegationen am 5. Januar.

## Hinterher.

Von Hans Bauer.

Meinen Glauben an die Heiligkeit des Weihnachtsestes habe ich schon in meinen Kinderjahren durch ein Erlebnis verloren, das mir damals tief genug ins Herz geschnitten hat.

Ich war zu jener Zeit als etwa zehnjähriger Junge mit ein paar Freunden in ein Wandertheater gegangen, in dem ein Weihnachtsmärchen gespielt wurde. Das erste Bild war über die Bühne gegangen und hatte mich tief erschüttert. Eine Fee vor allem hatte es mir angetan gehabt. In einem Flügelkleide war sie einhergeschritten und Worte waren aus ihrem Munde gestossen, — so göttlich, so mild, so freundlich! Mein Herz war warm geworden. Was war denn dagegen dies alles, daß Junghansens Otto mich gestern verhauen hatte, daß der Becher in der Schule einen nachsichtigen ließ, wenn man ein Buch vergessen hatte, daß die Eltern schimpften, wenn man schlechte Zeugnisse nach Hause brachte. Es gab auch gute Menschen, die einen wegführten aus dem Treiben des Tages, die so sprachen, wie die Engel auch nicht anders sprechen konnten. . . .

Und dann . . . dann kam irgend einmal eine Pause. Während dieser Pause entstand am Saaleingang einärm. Ein Junge hatte keinen Eintritt bezahlt gehabt und war von einem Theaterangestellten ertappt worden. In diesenärm meinte sich plötzlich eine Frau, die aus der Tür gekommen war, die nach der Bühne führte. Diese Frau ließ sich von dem Plagiaristen den Grund des Lärmes erklären und schimpfte dann aus vollem Baden auf den Jungen ein. Er sei ein Laufbengel und seinen Eltern werde sie es sagen, und da sei er gerade an die richtige Adresse gekommen, wenn er hier betrügen wolle, was ihm denn einfallen. . . . Und da gab sie ihm einen Stoß, daß er gegen die Wand fiel.

Ich guckte die Frau eine Weile an, stutzte und wachte schließlich: Diese . . . dieses herzlose, geifernde Weib war vorhin die Fee. Keine Fee!

Seidem gelangt es keinem Weihnachten mehr, mich andächtig und gläubig zu machen.

Schön, liebe Leute! Ihr habt auch diesmal wieder geschickt und einmal nicht gezankt. Ihr hättet eure Seelen gelüftet. Es war sehr nett. Aber nun die Geschichte vorüber ist: Seid Ihr nun nicht wieder beim Abklimmen? Habt Ihr das Feenkleid nicht wieder ausgezogen? Weihnachten! Ist das für Euch nicht nur ein Vorwand, nicht nur ein Grund, Euch die abstrusen 364 Tage von den Strapazen des Liebgewesenseins zu erholen?

Und wenn es nur ein Vorwand wäre: Ihr hättet ja so recht! Wohin wäre, im Bilde geblieben, jene Theaterfrau gekommen, wenn sie alle Buben und Wäbels umsonst in ihre Vorstellung gelassen hätte! Weite gegangen wäre sie darüber. Fee spielen und ein Theatergeschäft haben, ist eben zweierlei.

Und doch und doch: Diese nüchterne Betrachtung hat ein Loch,

## Die Kokslieferungen.

### Keine deutschen Verfehlungen.

Französische Blätter berichten, daß die Reparationskommission sich mit einem Verzug Deutschlands in der Lieferung von Koks zu beschäftigen habe. Die regelmäßige Lieferung von 15 000 Tonnen pro Tag sei seit dem 15. Dezember auf 9 000 bis 10 000 Tonnen zurückgegangen, wodurch eine dritte Verfehlung Deutschlands festgestellt sei. Die erste Verfehlung datiere vom Juni 1920 vor der Konferenz von Spa, die zweite gehe auf den Monat März 1921 zurück, als die deutsche Regierung die erste Milliarde Goldmark, die auf Grund des Versailler Militärvortrages als Abschlagszahlung der Summe von 12 Milliarden verlangt wurde, nicht bezahlt habe. Das „Echo de Paris“ findet es angebracht, am Vorabend der Konferenz von Cannes den schlechten Willen Deutschlands noch einmal feierlich festzustellen.

Von unterrichteter Seite wird hierzu durch W.F.B. erklärt: Im Verfolg des Ende November einsetzenden starken Frostes sind bekanntlich erhebliche

### Störungen in der Wagengestellung

im Ruhrrevier eingetreten, die zu einem ungewöhnlichen Anwachsen der Halbenbestände und zu außerordentlichen Erschwerungen der laufenden Kohlenverföhrung auch des Inlandes geführt haben. Hiermit hängen auch die trotz des Weihnachtsoververkehrs in einigen Bezirken getroffenen Einschränkungen des Personenverkehrs zusammen. Die Rückwirkung dieser lediglich durch höhere Gewalt herbeigeföhrteten Verhältnisse auf die Pflichtenlieferungen an die Entente konnte nicht ausbleiben. Es mußten davon auch die auf Wunsch der französischen Industrie seit dem Herbst in verstärktem Maße angeforderten Kokslieferungen betroffen werden. Die tatsächlichen Kokslieferungen seit dem 15. Dezember erreichen jedoch

12 000 Tonnen neben rund 30 000 Tonnen Kohle täglich.

Die zuständigen Reichsministerien haben sofort eingegriffen. Die getroffenen Maßnahmen: Zurückstellung anderer Lieferungen auf die Gefahr von Arbeitsstörungen in der heimischen Industrie, Geföhrung von Transportmitteln, Feiertagsarbeit usw. haben den Erfolg gehabt, daß im Durchschnitt des 25., 26. und 27. Dezember das

### Lieferoll an Koks voll erreicht

ist. Am 27. Dezember sind nicht weniger als 43 792 Tonnen Koks verladen worden. Die Reparationskommission ist durch die deutsche Kriegskostenkommission über die Bemühungen, die vorliegenden Schwierigkeiten zu überwinden, fortlaufend unterrichtet worden. Es wird überdies bezeugt sein, bei den für den 3. Januar in Aussicht genommenen Verhandlungen über die weiteren Lieferprogramme und über die Ausführungsfrage noch etwa gewünschte Aufklärungen zu geben.

Die Versuche, eine vernünftige Lösung der Reparationsfragen, um die sich gegenwärtig alle beteiligten Mächte bemühen, nach dem Vorbild von Spa durch Schaffung von Schwierigkeiten in der Kohlenfrage zu stören, dürften daher ohne Erfolg bleiben. Von Deutschland sind auch die beiden ersten angeblichen Verfehlungen niemals anerkannt worden. Von einer dritten Verfehlung kann somit weder sachlich noch formell die Rede sein.

## Anklage gegen Mordheker.

Wie der amtliche „Preussische Pressedienst“ mitteilt, ist aus dem schwebenden Verfahren gegen den Redakteur des „Spanbauer Tageblatts“ und den Schriftsteller F. H. wegen Aufforderung zur Beteiligung Helmuth v. Gerlach zunächst eine Anklage gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Spanbauer Tageblatts“ und des „Völkischen Tageblatts“ Günther Lehmann-Friedenau geworden.

Der frühere Leiter des Kriegswucheramtes, Dr. Falk, der erst kürzlich zum Reichsfinanzrat in München ernannt worden war, ist laut Dena als Ministerialdirektor in das Reichsministerium des Innern berufen worden.

eben weil sie so nüchtern und richtig ist. Es muß ein sittlicher Mangel in eurem Zusammenleben sein, daß mir damals die Illusion an die Fee geraubt wurde. Es ist etwas nicht richtig damit, daß ein Wesen, das jetzt das Herz heiß und überströmend macht, hinterher einen Jungen mißamt seiner Weihnachtsmärchensehnsucht deshalb an die Wand wirft, weil er zu arm ist, um sich ein Billett kaufen zu können. Hinterher . . . Wegen dieses Hinterher glaube ich seit damals an kein Weihnachten mehr.

**Charlottenburger Liedertafel.** Hermann Schullen, der Begründer dieser Liedertafel, kann sich auf seine Neuschöpfung etwas zugute tun. Nicht etwa, weil er einen neuen Sängerchor ins Leben gerufen hat. Deren gibt es eigentlich genug. Diese Liedertafel aber besteht aus drei Teilen, einem Frauenchor, einem gemischten und einem Männerchor. Wenn man das innere Widerstreben kennt, mit dem jeder echte Liedertafel dem gemischten Chor, dem „Weibergeflimm“, gegenübersteht, dann weiß man den Wagemut zu schätzen, mit dem Schullen die drei Chöre zusammengeschweißt hat. Und die gegenseitigen Anregungen müssen unzählbar sein. Das wird sich natürlich erst nach Jahren zeigen, dann aber sicher um so herrlicher. Einstweilen ist der gefestigste, der leistungsfähigste der gemischte Chor. Das Stimmverhältnis ist ein gutes. Die Disziplin ist anerkenntniswert, die Männerstimmen treten bezogen zurück, die führenden Frauenstimmen sind klar und angenehm und nicht vordringlich. Bestimmte und fest zeichnet sich das künstlerische Bild. Beim Frauenchor ist noch eine gewisse Beere und Raivität. Immerhin sind gute Deklamationen und reine Intonationen zu loben. Auch der Männerchor muß sich noch von vielen Schläden befreien. Er strebt nach viel Ausdruck, wird aber dabei leicht trüger, verliert an Leichtigkeit, und die Tendenz werden bedächtig gattural. Auch muß er musikalisch noch viel dazu lernen. Das wunderbar modulierende Morgenlied von Julius Rieth ist ihm einstweilen bedeutend zu hoch. Aber in dieser Dreiteilung wird es bald werden. Nur eins vermissen ich an dem Dirigenten und guten Musiker: das Freie, Gefühlsmäßige, das so recht aus dem Tonischen heraus will. Immerhin darf er und der Chor, der Mitglied des D. V. S. B. ist, auf diese Einführung stolz sein. Armin Liebermann (von E. Brandenberg feinsinnig begleitet) erstreute mit mehreren ausgezeichneten Cellovirtosen. Ein prästoll e Vortragskünstler, bei dem man nie etwas von der höchsten Gefühlsmäßigkeit so mancher Cellovirtosen bedacht. Kurt Rosenhauer ist als Techniker und Gestalter ein Meister der Orgel. H. M.

**Leo Slezak mit dem Fahrstuhl abgestürzt!** Der berühmte Tenor Leo Slezak hat am Dienstag in Wien einen ersten Unfall erlitten, der glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Er ist aus der Höhe des ersten Stockwerks mit dem Fahrstuhl in die Tiefe gestürzt. Das Drahtseil des Fahrstuhls riß. Glücklicherweise erlitt der Künstler keine Verletzungen und kam nur mit einem Nervenschock davon. Der Fahrstuhl war vollständig zertrümmert.

**Die besten Nachtschwärmer.** Nachdem man vor ganz kurzer Zeit in Stuttgart dazu übergegangen ist, durch eine „Hodersteuer“ das nächtliche Herumfliegen in den Koffern einer Besteuerung zu unterziehen, hat sich nun in dem Wiener Vorort Weidling eine zweite Stadtgemeinde gefunden, die aus den Untugenden ihrer

## Der Rote Soldatenbund — Weltkriegsieg.

Die Rechtspresse hat für ihren Schwindel von der erdolachten Front einen neuen Kronzeugen gefunden: Hugo Eberlein. Sie zitiert aus seiner geschriebenen Verteidigungsrede als „unwiderleglichen Beweis“ für ihre Erdolachungsgeschichte folgende Stelle:

„Die W.F. des Spartakusbundes war die Fortsetzung des Roten Soldatenbundes. Der Rote Soldatenbund war bereits in der letzten Zeit des Krieges als eine lose Verbindung revolutionärer Soldaten geschaffen, die jedoch ausschließlich Propagandazwecke diente. Wir hatten damals in verschiedenen Truppenkörpern der Front und auch in den Garnisonsorten Vertrauensleute zusammengestellt, die die Flugblätter und Propagandamittel des Spartakusbundes unter Soldaten illegal verbreiteten, um die Soldaten für die deutsche Revolution, für die Beendigung des Weltkrieges, zu gewinnen.“

Also so ist es gewesen: Bier Jahre lang rangen die Völler untereinander ohne Entscheidung, bis der „Rote Soldatenbund“ kam und den Weltkrieg entschied!

Würde irgendein verrückter Putzschiff so etwas behaupten — etwa wie Emil Barth mit seinen Revolventen die Revolution gemacht zu haben glaubte —, so würde man einfach darüber lachen. Aber niederdrückend ist der Gedanke, daß eine derartige Beweisführung versucht werden kann mit der begründeten Aussicht, bei einer großen Masse vernagelter Menschen Erfolg zu haben!

Was die Rechtspresse als neueste Enthüllung produziert, ist längst bekannt und von ihr selbst schon tausendmal geschrieben und gedruckt worden. Es hat keine höhere Weihe dadurch bekommen, daß Hugo Eberlein es wiederholt.

Im Verhältnis zu den großen Kräften, die beim Weltkrieg im Spiele waren, war der Rote Soldatenbund noch nicht einmal eine Mücke. Von seinen Taten würde heute längst nicht mehr die Rede sein, wäre nicht das damals herrschende System morsch bis in den Kern gewesen und hätten nicht die Schuldigen von damals einen so starken Bedarf an entscheidenden Ausflüchten. Dazu muß ihnen nun sogar Eberleins „Roter Soldatenbund“ gut genug sein!

## „Die Republik ist schuld“.

Das ehemals kaiserlich-königliche „Kur- und Nassau-Blatt“, der „Lokal-Anzeiger“, heute der willige Diener der Schwerindustrie, macht die Entdeckung, daß die „soziale Republik“ schuld sei an den Erhöhungen der Fernsprech- und Postgebühren. Das Organ, das sonst nicht genug die Erfüllung des Ultimatums sabotieren konnte und so die Entente freundlich zur Befragung des Ruhrgebietes einlud, weiß ganz genau, daß die scharfe Steigerung der Post- und Fernspreckgebühren auf das Geheiß der Entente gemacht wird, den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, den die Politik der Helfertich und Ludendorff für Jahrzehnte im voraus vernichtet haben. Aber wenn gegen die Republik geschwiehelt werden kann, schwillt diesen Deuten das Herz. . . .

## Wirtschaftsabkommen Danzig-Polen.

Danzig, 28. Dezember. (W.F.B.) In der heutigen Sitzung des Volkstages wurde nach längerer Debatte die Ratifizierung des Danzig-Polnischen Wirtschaftsabkommens in zweiter Lesung mit 69 gegen 23 Stimmen angenommen. Die dritte Lesung findet am Sonnabend statt und dürfte das gleiche Stimmenverhältnis zeigen.

**Bayrische Amnestie.** Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden wegen Beteiligung an der Rätebewegung 1919 im ganzen in Bayern 407 Personen zu Festungshaft verurteilt. Weit mehr als zwei Drittel von ihnen haben um Wege der Einzelbegnadigung eine Bewährungsfrist erhalten. Die Wehrzahl der Begnadigten hat einen sehr erheblichen Teil der Strafzeit nicht verbüßen müssen. Eine nicht unbedeutliche Anzahl hat für die ganze Strafe Bewährungsfrist erhalten. — Wie man sieht, ist von den zu Gefängnis und Zuchthaus Verurteilten überhaupt keine Rede!

Bürger Kapital zu schlagen versucht. In Weidling war die Polizeistunde bisher für Gasthäuser auf 12 Uhr und für Kaffeehäuser auf 1 Uhr festgesetzt. Da man es auch in Weidling mit der behördlichen Sperrstunde nicht allzu streng zu nehmen pflegte, hat die Bezirksvertretung jetzt die Polizeistunde offiziell um eine Stunde verlängert, dafür aber angeordnet, daß diejenigen Bürger, die von der neu-gewählten Freiheit Gebrauch machen, mit einem Betrag von 50 Kronen für das Wohl des Weidlinger Gemeindefonds herangezogen werden sollen. Bis zum Einkassieren der ersten 50 Nachtschwärmertrönen sind natürlich noch eine ganze Reihe von Problemen zu lösen, wichtig ist es indessen zu wissen, daß das Stuttgarter Beispiel anfängt Schule zu machen.

**Landru als Spielzeug.** Die „Popularität“ des französischen Blaubart hat ihn sogar auf den Weihnachtsmarkt gebracht. Auf dem Pariser Boulevards ist er festgebunden worden, an einer Sprungfeder befestigt, und auch seine durch ihre schönen Gesen berühmten Arme müßten seinen Beinen können durch Sprungfedern in Bewegung gesetzt werden. Der blauschimmernde Bart und der „faszinierende Blick“ fehlen nicht.

Es gab eine Zeit, wo die Franzosen auf ihren guten Geschmack mit Recht stolz waren.

**Vormarsch der Alpengletscher.** Nach einer längeren Periode des Zurückweichens haben die Gletscher der Schweiz und der West- und Ostalpen seit einigen Jahren wieder anzuschwellen begonnen. Gletscher sind bekanntlich Eiströme, die sich langsam abwärts bewegen; sie werden aus den Schneefedern, die oberhalb ihrer Ursprungsstelle liegen, gespeist und schmelzen am unteren Ende ab. Solange das Abschmelzen den Nachschub übertrifft, verlieren sie sich; wird aber mehr Eis nachgeschoben als abschmilzt, so rücken sie vor. Zunahme des Schneefalls im Hochgebirge und frühe Sommer sind daher Voraussetzung für das Vorrücken der Gletscher; beides ist in der Schweiz in den letzten Jahren eingetreten. Da die Vermehrung des Nachschubs von oben sich zuerst an den kleinsten, kürzesten Gletschern bemerkbar macht, haben diese zuerst, schon seit 1909 (mit einer Unterbrechung in dem heißen, trockenen Sommer 1911) zu wachsen begonnen; die größeren und längeren Gletscher folgten abmählich nach, aber die größten Talgletscher sind bis jetzt noch im Zurückgehen begriffen. Der mittelgroße Obere Grindelwaldgletscher ist von 1911 bis 1919 um 188 Meter vorgeückt und hat dabei schon jungen Wald verdrängt, der sich vor seiner Jungangefiedelt hatte; am manchen Tagen rückt er um 0,25 Meter vor. Die letzten Höchststände der Gletscher traten 1820 und 1855 ein. Nach Aufzeichnungen, die sich über vier Jahrhunderte erstrecken, hat man ermittelt, daß das An- und Abschwellen der Gletscher ebenso wie das Sinken und Steigen der Jahrestemperaturen und die Zu- und Abnahme der Niederschläge in etwa 35jährigen Perioden erfolgt, entsprechend einem Wechsel in der Stärke der Vorgänge auf der Oberfläche der Sonne, der sogenannten Sonnenfleckenperiode.

**Neue Vulkanausbrüche.** Während über die angeblichen Ausbrüche zweier Vulkane in den argentinischen Anden bisher nur ganz unbestimmte Nachrichten vorliegen, sind wir über das Neuerwachen zweier anderer als halb erloschen geltender Vulkane besser unterrichtet. Der eine von ihnen ist der mächtige, 4322 Meter hohe Popocatepetl in Mexiko, der vor 200 Jahren seinen letzten



## Europa und Washington.

Einer der wesentlichsten Grundzüge im Programm Harding, auf Grund dessen er zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, war die erweiterte Monroe-Doktrin, die es der amerikanischen Regierung verbietet, sich in europäische Verhältnisse einzumischen. Deshalb wurde Harding nicht müde, immer wieder zu betonen, es sei unmöglich, auf der Konferenz von Washington europäische Probleme zu behandeln. Allein die Tatsachen sind auch hier stärker als politische Grundzüge. Die Abrüstungsfrage wurde in dem Augenblick zu einem europäischen Problem, in dem außer England andere europäische Staaten in die Regelung einbezogen wurden. Englands Zwitterdasein als Kolonialmacht und als Kontinentalmacht ließ eine reinliche Scheidung zwischen Seeabrüstung und Landabrüstung nicht zu und der mit so viel Geschäftigkeit verdeckte heimliche Gegensatz Frankreich-England trat ans Tageslicht.

Frankreichs herausfordernde Haltung in Washington wäre nicht verständlich, wenn es sich nicht seiner überragenden Stärke in Europa und seiner nützlichen Dienste für die Vereinigten Staaten bewußt wäre. Briands an sich plumpse Rede vor seiner Abreise aus Washington in der Landabrüstungsfrage, die Forderung nach einer Japan ebenbürtigen Großkampfflotte mühten ohne diese Zusammenhänge wie ein halbschwerer Hufarenritt wirken. Daß das nicht der Fall war, zeigt Frankreichs Haltung in der U-Boot- und in der Frage der kleinen Flotteneinheiten. Frankreichs wesentliches Ziel in Washington ist es, sich militärisch eine europäische Vormachtstellung zu schaffen, die es von England unabhängig macht. Das verwickelte Problem des europäischen Gleichgewichts, das so viel blutige Kriege zur Folge hatte, droht also auch der Washingtoner Konferenz zur Gefahr zu werden.

In den Vereinigten Staaten sucht man dieser Gefahr auszuweichen, indem man die Unterseeboot- und die Hilfskreuzerfrage gegebenenfalls einer zweiten Konferenz vorbehält. Die Frage bleibt vorläufig offen, ob unter diesen Umständen in Washington überhaupt ein sichtbarer Erfolg erzielt werden kann. Es ist jedenfalls sehr geschickt, wenn Frankreich in diesem Augenblick den Vorschlag in die Debatte wirft, als Voraussetzung für die gewünschte Abrüstung der strittigen Flotteneinheiten einen Vertrag anzuflehen, der es sich zur Aufgabe setzt, den Frieden in den europäischen Gewässern zu erhalten und der für England, Deutschland, Italien und Frankreich bindend wäre. Hier hätten wir den Garantievertrag für Frankreichs Sicherheit, den die Vereinigten Staaten einzugehen sich weigerten, in veränderter Form und zu gleicher Zeit einen Vorschlag, der die Pläne Lond Georges hinsichtlich eines Wiederaufbaus Europas gewissermaßen ergänzt. Mag diesem Vorschlag im Augenblick auch nicht mehr als tatsächliche Bedeutung zukommen, er zeigt doch, daß man auch in Washington an Europa nicht vorüberkommt.

## Briands Vertrauensvotum.

Paris, 28. Dezember. (WZ.) Bei der gestrigen Abstimmung in der Kammer ist, wie gemeldet, die Vertrauensstagesordnung Dutrey in ihrer Gesamtheit mit 355 gegen 117 Stimmen angenommen worden. Der erste Teil dieser Tagesordnung mit dem sachlichen Inhalt wurde mit 361 gegen 236 Stimmen, der Schlusssatz, der jede weitere Hinzufügung ablehnt, mit 365 gegen 148 Stimmen angenommen. Die Tagesordnung Herriot, die in Zukunft den Parlamentariern verbietet, Verwaltungsratsposten bei Kreditanstalten zu bekleiden, wurde mit 423 gegen 15 Stimmen und der Zusatzantrag Bernard, daß auch Advokaten oder Strohänner solche Posten nicht bekleiden dürfen, mit 425 gegen 5 Stimmen angenommen.

Ausbruch gehabt hat, aber seit dem vorigen Jahre, nach einem schweren Erdbeben, wieder unruhig geworden ist. An der Stelle eines grünen Sees, der sonst den tiefsten Punkt seines Sommer tiefen Kraters einnahm, erhob sich schon im vorigen Sommer ein Tropfen aus erstarrender, rauchender Lava, aber zu einem wirklichen Ausbruch ist es erst zu Anfang dieses Monats gekommen. — Ferner hat der einzige bisher noch schwach tätige Vulkan im Norden des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, der Oldonjo! Engai, der am Rotensee, zwischen dem Kilimandscharo und dem Viktoriassee, liegt, während des Weltkrieges (1917) überraschend einen starken Ausbruch gehabt. Menschliche Augenzeugen dafür gibt es allerdings scheinbar nicht, denn die ohnehin schon wüstenhafte Gegend war damals infolge des Krieges ganz verödet; erst eine später vorbereitende deutsche Patrouille fand die Nachbarschaft des Vulkans mit frischer Asche bedeckt und die Form des Berges verändert.

Überhalb Milliarden für einen Film. Den teuersten Film der Welt beschäftigt der amerikanische Regisseur D. W. Griffith jetzt in Angriff zu nehmen. Er wird in sechs Abteilungen nicht weniger als 72 Akte umfassen. Da jeder Akt 100 000 Dollar kosten soll, wird der ganze Film auf 7 200 000 Dollar kommen, also auf etwa anderthalb Milliarden Mark.

Klang und Licht. Ein interessantes Experiment wurde in einem New Yorker Kino gemacht. Man spielte dort, wie die „Lichtbild-Bühne“ berichtet, Tschikowskys Konzertouvertüre „1812“. Bei der feierlichen Einleitung, die von Geigen und Cello ausgeführt wird, hüllt sich die Bühne in ein weiches Lichtgewand, in dessen Farben das Blau vorherrscht. Dann spielt die Musik das Mahnen der französischen Armee und während man von Fern her den dumpfen Klang der Trommeln hört, kommen rötliche Lichtstrahlen auf der Bühne auf. Je näher und lauter die kriegerischen Klänge erschallen, desto heller und stärker schwellen die Farbtöne des roten Lichts an. Als die Marschmusik den Sieg der Franzosen verkündet, schwillt die Flut des roten Lichts immer höher an, bis schließlich das ganze Haus in eine rote Wolke gehüllt ist. Wenn dann die russische Nationalhymne erklingt und immer mächtiger ansteigt, wenn die Glocken Moskaus den Sieg verkünden, gehen die roten Farbtöne in ein glänzendes Bernsteinengelb über, das bis zum Schluß immer leuchtender wird, bis ein Strom goldenen Lichts das ganze Haus übersutet.

Eine Clemenceau-Anekdote. Während seiner Ministerpräsidentenschaft hatte Clemenceau eines Tages den Einsall, die Pariser Postdirektion zu inspizieren. Als er dort ankam, traf er keinen Menschen außer einem alten Portier, der erklärte, daß kein Beamter anwesend sei. Der „Tiger“ stellte sich vor und forderte den Portier auf, ihm wenigstens die Bureauis zu zeigen, was dieser auch tat. In einem Zimmer traf man schließlich doch noch einen Beamten, der an seinem Schreibtisch saß und — schlief. Der Portier erbot sich pflichtschuldigst, ihn zu wecken, aber Clemenceau hinderte ihn daran mit den Worten: „Lass Sie das nicht, sonst geht er auch noch fort.“

Eudwia Mittel, Professor des römischen und des deutschen Bürgerrechts an der Leipziger Universität, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

## Funkerliche Obstruktion.

### Aus dem ostpreussischen Reaktionsjumpf.

Man schreibt uns aus Ostpreußen:  
Am 23. Dezember hatte sich der Regierungsrat v. Berßen, ein Vertreter des alten Regimes, vor der Strafkammer in Rosenberg wegen schwerer Beleidigung seines Amtsnachfolgers, des Landrats Dr. Friedensburg, zu verantworten. Er wurde von der Strafkammer wegen Beleidigung in zwei Fällen zu der höchsten zulässigen Geldstrafe von 1200 M. verurteilt. Dem Strafverfahren liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Der Regierungsrat v. Berßen war bis zum Beginn dieses Jahres kommissarischer Landrat des Kreises Rosenberg in Westpreußen gewesen. Seine eigenmächtige und im Interesse des Großgrundbesitzes gehandhabte Geschäftsführung hatte in den verfassungstreuen Teilen der Bevölkerung des Kreises, bis tief in die Reihen der mittleren und kleineren Grundbesitzer hinein Unwillen ausgekostet. Nachdem die Abstimmung in den (überragend fast rein deutschen) Kreisen nicht durch die Verdienste des Berßen — denn zu verderben gab es kaum etwas — zugunsten des Verbleibens bei Deutschland ausgefallen war, wurden die Stimmen auf Abberufung dieses Mannes aus den Kreisen so laut, daß sich die Staatsregierung dem nicht länger entziehen konnte. Der Professor Dr. Friedensburg, ein hervorragend geeigneter Verwaltungsbeamter, wurde vom Minister des Innern mit der Verwaltung des Landratsamtes beauftragt. Als die Granden des Kreises dieses hörten, wurde unter Führung des Allgewaltigen im Kreise, des v. Oldenburg-Januschau, beschlossen, durch Obstruktion dem neuen Landratsamtsverwalter den Dienstakt und die Führung der Geschäfte unmöglich zu machen. Der alte Januschauer besetzte eine Versammlung der „Amts-, Gemeindevorsteher und Bürgermeister, um sie zu veranlassen, dem neuen Mann den Dienst zu verweigern. Der Kreisrat wurde zusammengetrommelt, um gleichfalls dem neuen Landrat die Geschäftsführung unmöglich zu machen. Beides gelang nicht, und so suchte man durch andere Schikanen sein Ziel zu erreichen. Man kümmerte sich um den Dienstakt des Dr. Friedensburg. Der Kreisdeputierte v. Pulkammer mußte „plötzlich verreisen“. Der Regierungspräsident Baudissin war zum Empfang „vorhandert“. Berßen, der noch in der landräulichen Wohnung saß, ignorierte den Nachfolger, schickte den Leiter der Kreisforststelle und Verwalter des Elektrizitätswerks auf Urlaub, hielt wichtige Akten zurück, verließ das Kreisauto, entließ den Kreischauffeur und veranlaßte den Kreisrat, seinen Mietvertrag über die landräuliche Wohnung trotz seiner Dienstenthebung noch rasch bis zum 1. Oktober 1921 zu verlängern, um Dr. Friedensburg auf die Straße zu setzen. Dieser mußte nun, ganz fremd, ganz auf sich angewiesen, ohne jede Hilfe seines Vorgängers, des Regierungspräsidenten, sich einarbeiten. Bald entdeckte er schwere Unregelmäßigkeiten. Berßen hatte sein eigenes Auto noch vor seiner Amtsniederlegung auf ein weiteres Jahr auf Kreiskosten versichern lassen, gab den ausscheidenden Beamten unberechtigterweise Gehalts-erhöhung und Gehaltsvorschüsse, zahlte an eine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin für „Katerzahlung“, über die sich aus den Akten nicht die geringsten Unterlagen vorfinden, 20 000 M. und so fort. Das Tollste ist, daß er eine Deputation des Kreisratsschusses veranlaßte, zum Oberpräsidenten und Minister des Innern zu fahren, um für sein Verbleiben einzutreten. Die Reisekosten ließ er als Frachtausgaben auf Elektrizitätskonto verbuchen. Als Dr. Friedensburg diese und andere Verfehlungen entdeckte, erstattete er pflichtmäßig dem Regierungspräsidenten davon Anzeige und besprach selbstverständlich auch die Sache mit führenden Männern im Kreise. Das Gerücht von den Veruntreuungen verbreitete sich wie ein Lauffeuer und wurde Tagesgespräch. Was tat Berßen: Anstatt sich zu rechtfertigen, preist er in drei Inseraten in den Zeitungen des Kreises den neuen Landratsamtsverwalter als unfähigste an, nannte ihn Lügner und sprach ihm die Satisfaktion ab. Wegen dieser Beleidigung wurde auf Anordnung des Ministers des Innern eine Anklage wegen Verleumdung erhoben und gleichzeitig gegen Berßen wegen seiner vielfachen Verfehlungen ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Dienstentlassung eingeleitet. Dr. Friedensburg ließ zur Abwehr der beleidigenden Bekanntmachungen auf Beschluß des Kreisratsschusses eine Berichtigung an die Zeitungen ergoßen. Dieser Berichtigung wegen wurde er von dem Regierungspräsidenten Graf Baudissin schwer gerügt. Neben dem Angeklagten spielte in dem Strafprozeß Graf Baudissin die fragwürdige Rolle. Als Berßen vom Minister des Innern seines Dienstes entbunden worden war, schrieb er an Berßen ein Schreiben, in dem es heißt:

„Marienwerder, den 6. Januar 1921.“

Euer hochwohlgeborenen überfende ich eine Verfügung des Ministers des Innern vom 30. Dezember 1920, deren Inhalt Ihnen bekannt geworden ist. Ich bedauere außerordentlich, daß Ihre bewährte Kraft dem Kreise Rosenberg und dem Regierungsbezirk Marienwerder verlorengehen soll, und zwar in einer Zeit, welche an die Sachkenntnis, Tätigkeit, Umsicht und Pflichtigkeit des Verwaltungsbeamten hohe Anforderungen stellt und insbesondere stellen wird. Ich möchte dem aufrichtigen Bedauern über Ihren Fortgang den wärmsten Dank hinzufügen für die hervorragenden Leistungen, die Sie in der kurzen Zeit Ihrer Amtstätigkeit im Rosenberger Kreise vollbracht haben usw. usw.

Die Dankbarkeit weiter deutscher Kreise des ehemaligen Abstammungsgebietes und meine persönlichen herzlichen Wünsche begleiten Sie in eine vorläufig ungewisse Zukunft.

Mit verbindlichem Gruß Ihr aufrichtig ergebener  
gez. Graf von Baudissin, Regierungspräsident.“

Das ist wohl der unerhörteste Affront, den sich jemals ein Regierungspräsident gegenüber einem Beschlusse des vorgelegten Ministers geleistet hat. Das Unglaublichste ist aber, daß der Regierungspräsident v. Baudissin selbst an der Redaktion eines beleidigenden Inserats des Berßen mitgewirkt hatte, wie er auf dessen Vorkhaltung als Zeuge bekunden mußte. Der Minister des Innern wird nun nicht umgehen können, sofort die Dienstenthebung des Regierungspräsidenten zu verfügen. Es ist ganz unmöglich, daß ein Regierungspräsident, der sich offensichtlich auf die Seite der nationalistischen Gegner des heiligen Systems stellt, der einen schwer belasteten Beamten, nur weil er deutsch-national ist, schützt und den tadellosen und korrekten gegenwärtigen Landrat in jeder Weise schädigt, noch länger auf diesem Posten bleiben kann.

## Die Auseinandersetzung der Kommunisten.

Die Korrespondenz B.S. berichtet: Die kommunistische Partei hat, wie bereits gemeldet, Broß, Friesland und Ratzsch zur Disposition gestellt und so aus ihrer bisherigen Tätigkeit für die kommunistische Partei ausgeschaltet. Eine endgültige Entscheidung soll jedoch erst der am 15. Januar zusammentretende Zentralkomitee fällen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Instanz die jetzt Gemahregelten aus der kommunistischen Partei ausschließen, da die Zentrale im Zentralkomitee über die Mehrheit verfügt. Inzwischen gehen die Kämpfe innerhalb der kommunistischen Partei jedoch in verschärfter Form weiter, und namentlich in den Bezirken Hanau und Remscheid dürfte die neue Krise sich am ersten

und am schärfsten auswirken. Die Zentrale der K.P.D. wird wohl oder übel sich jetzt mit dem gegen die Parteidisziplin verstoßenden Vorgehen dieser beiden und anderer Bezirke beschäftigen und ihre Lösung selbst beantragen, da die starke Opposition, die besonders von Hanau ausgeht, jetzt auch auf andere wichtige Bezirke übergegriffen hat. Ratzsch, Broß und Friesland sind ersucht worden, in einer Anzahl von Bezirken ihr Vorgehen zu begründen, und bei gegenwärtiger Stimmung ist zu erwarten, daß die große Auseinandersetzung mit der Zentrale der K.P.D. immer dringender verlangt wird. Wie wir hören, wird ein Parteitag, auf dem es zu einer neuen großen Spaltung zwischen der von der Zentrale geführten Richtung und der vereinigten Opposition kommen dürfte, kaum vor Mitte Februar einberufen werden, da sowohl die Zentrale der K.P.D. als auch die Opposition zunächst die Beschlüsse des Zentralkomitees abwarten wollen. Sollte die Zentrale der K.P.D. sich nicht erschließen, einen Parteitag zu berufen, so dürften sicherem Vernehmen nach ihre Gegner in der technisch kürzesten Zeit gegen den Willen der Zentrale die Klärung innerhalb der K.P.D. auf diese Weise herbeiführen.

## Der französische Kommunistenkongreß.

Marseille, 27. Dezember. (Antel.) Zu Beginn des dritten Verhandlungstages verlas ein Delegierter vom Departement Oberrhein im Namen des elsäss-lothringischen Proletariats einen Protest gegen die Schikanierung der Arbeiter und besonders der Kommunisten Elß-Lothringens durch die Verwaltungs- und Polizeibehörden. Er erklärt, daß die Polizei nicht anders handeln könnte, wenn sie von Deutschland und der Reaktion dafür bezahlt würde, die Bevölkerung der annektierten Gebiete der französischen Republik zu entmenschen. Trotsard schließt sich im Namen des ganzen Kongresses diesem Protest an und verspricht, daß die kommunistische Parlamentsfraktion zugunsten der elsässischen Arbeiter intervenieren wird.

Sodann beschäftigt sich der Parteitag mit der Parteipresse. Der Berichterstatter begrüßte die Folgen der „Humanität“. Für das Pariser Abendblatt, die „Internationale“, die nicht so glänzend dastünde, aber entwicklungsfähig sei, schlägt er eine Anleihe vor. In der Diskussion wird die Forderung erhoben, daß die Seine-Föderation das Defizit der „Internationale“ tragen solle. Die Frage wird einer Kommission überwiesen.

In der Nachmittags Sitzung erstattet Amédée Dunois den Bericht zu der Frage des Verhältnisses der Partei zu den Gewerkschaften. Das Zentralkomitee ist nicht für die Unterordnung der Gewerkschaften unter die Partei, ist aber auch gegen die unbedingte Nichtmischung der Partei in gewerkschaftliche Fragen. Die Kommunisten müßten in die Gewerkschaften kommunistischen Geist tragen und das ökonomische Programm der roten Gewerkschaftsinternationale und des Kommunismus in den Gewerkschaften vertreten. In der Diskussion vertraten einige Delegierte einen entgegengesetzten Standpunkt. Die Diskussion wurde durch die Begrüßungsansprache eines Delegierten der italienischen Kommunisten unterbrochen und auf die Nachsitzung vertagt.

## Rußlands Wirtschaftenöte.

Moskau, 28. Dezember. (OC-Funkspruch.) Im weiteren Verlauf des 9. Allrussischen Rätelkongresses erklärte Kamenev in seinem Bericht, die neue Wirtschaftspolitik zeitige schon sehr merkwürdige Erfolge. Der vorherrschende Einfluß des mächtigsten Unternehmers, d. h. des Staates, auf dem Markte müsse unter allen Umständen aufrechterhalten werden.

Der Landwirtschaftskommissar Ossinski betonte in seinem Bericht, die Sowjetregierung werde mehr mit der Landwirtschaft als mit der Industrie rechnen müssen, da jene die Grundlage der russischen Volkswirtschaft bilde.

Prof. Lujakow sprach über die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Landwirtschaft in den südlichen Hungergebieten Rußlands. Wenn es überhaupt gelänge, den Verfall der Landwirtschaft aufzuhalten, so würde es erst im Jahre 1923 möglich sein, mit dem Wiederaufbau der Landwirtschaft zu beginnen.

## Denkt an den „Vorwärts“!

Kein Hand- oder Kopfarbeiter darf die Erneuerung des Abonnements auf den „Vorwärts“ vergessen.

## Es ist Sturm im Lande.

Überall kämpfen die breiten Massen um Verbesserung der notdürftigsten Lebenshaltung. Bis weit in den Mittelstand, in die Kreise der Beamten und der Intellektuellen hinein wächst die Sorge ums tägliche Brot. Wo ist da ein zuverlässigerer, selbstloserer Freund, der durch die verwirrende Fülle der innen- und außenpolitischen, der wirtschaftlichen und staatlichen Sorgen, der sich überfüllenden Tagesereignisse mit festerer Hand uneigennützig hindurchführt, als der „Vorwärts“?

Wißt du eine Zeitung lesen, die deine Interessen nicht vertritt, möchtest du zu jenen zählen, die sich ihren Feind gegen Bezahlung täglich in die Wohnung bringen lassen, damit sie beschimpft und verhöhnt werden? Oder möchtest du gar zu den Halbreifen, den politisch nur Halbgebildeten zählen, die meinen, sie benötigten keine Zeitung, weil sie ohnedies schon alles im voraus und besser wüßten?

## Lies den „Vorwärts“!

und du wirst gut beraten und unterrichtet sein.

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, einzufenden.

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der 14tägig erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 20 M. pro Monat Januar.

Name \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

vorn — Hof — Quergeb. — Seitens. — Tr. links — rechts

bei \_\_\_\_\_



# Gewerkschaftsbewegung

## Streik der Berliner Mühlenarbeiter.

Das, was nach dem Vorgehen der Berliner Mühlenarbeiter zu erwarten war, ist eingetreten. Am Mittwoch nachmittag sind die Arbeiter in den Streik eingetreten. Vorher hat in den Betrieben eine geheime Abstimmung stattgefunden. Fast einstimmig wurde von den 537 Arbeitenden beschlossen, das Angebot der Unternehmer abzulehnen und sofort die Arbeit niederzulegen.

Seitens der Arbeitnehmerorganisation war durch Kohlpfostbrief am Freitag, den 23. Dezember, der Arbeitgeberverband sowie auch sein Vorsitzender auf den Ernst der Situation nochmals verwiesen worden. Man fand es nicht für notwendig, zu antworten.

Nach dem Abzuge ist es nun das dritte Mal, daß die Mühlenarbeiter durch Arbeitsniederlegung die Erhöhung der Löhne erkämpfen müssen. So wie das letztemal haben sie sich auf eine längere Dauer des Kampfes eingerichtet. Möge darum die übrige Arbeiterklasse Solidarität üben. Besonders kommt dies bei dem Ansteigen von Getreide per Kahn und per Bahn und auch bei dem Abfallen der fertigen Produkte in Frage. Macht ein jeder nur die Arbeit, die er bis jetzt gemacht hat, so genügt das den Streikenden vollständig.

Das Streikbureau des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter befindet sich Berlin, Rudolfsstr. 10, Telephon Amt Norden 4518. Alle Anfragen wegen des Streiks sind dorthin zu richten. Die Streikleitung.

## Wiederaufnahme des Kraftdroschenverkehrs?

In einer gutbesuchten Versammlung der Kraftdroschenführer Groß-Berlins machte Reichsfeldleiter Reih davon Mitteilung, daß der Demobilisierungskommissar, nachdem er die Vertreter der entlassenen Droschenführer gehört hatte, die stillgelegten Kraftdroschen, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigten, zu einer Verhandlung eingeladen habe. Dieser Einladung sei aber nicht Folge geleistet worden. Hierauf sei eine nochmalige Vorladung des Kommissars durch Professor Körner unter Hinweis auf die Schritte erfolgt, die eine weitere Ablehnung öffentlicher Verpflichtungen zeitigen würde.

Das habe gehalten und als Ergebnis der Verhandlungen sei zu melden, daß die Kraftdroschen am Sonnabend den Betrieb wieder aufnehmen wollen.

Sachmünd und Becker traten für den Vorschlag ein, im Hinblick auf diese Tatsache nochmals unverzüglich beim Polizeipräsidenten vorstellig zu werden, damit dieser nunmehr auch die anderen Betriebe veranlasse, auf Grund ihrer Verpflichtungen die Betriebe wieder zu eröffnen. Dieser Vorschlag wurde einhellig angenommen und dahin ergänzt, die bisherige Verhandlungskommission durch drei Mitglieder zu verstärken und daran sofort einen Demonstrationzug nach dem Polizeipräsidenten zu veranstalten, um vom Polizeipräsidenten die Deffnung der Betriebe oder die Einziehung der Kraftdroschennummern zu verlangen. Der Polizeipräsident erklärte den Führern, daß er bereits vom Magistrat eine Mitteilung erhalten habe, die ihn veranlasse, heute (Donnerstag) mit den Unternehmern zu verhandeln und im Hinblick auf das in Frage kommende öffentliche Interesse auf die Deffnung der Betriebe hinzuwirken.

## Notzuschläge für Gerichtsbedienstete.

Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bestimmt der Justizminister im Einverständnis mit dem Finanzminister, daß den Gerichtsbediensteten zur Deckung der durch die fortwährende Zenerung vermehrten Ausgaben für die Beibehaltung des Dienstaufwandes vom 1. Januar 1922 ab bis auf weiteres ein außerordentlicher Notzuschlag gewährt wird. Der gesamte Gehälternanteil der Gerichtsbediensteten einschließlich des Notzuschlages beträgt demnach vom 1. Januar 1922 für die Orte der Erstklasse A und B 41 Proz., Ortsklasse C 39 Proz., und für die übrigen Orte 35 Proz. der aus Verteilungsträgen zur Staatskasse vereinnahmten Gebühren.

Der Charlottenburger Gaswerks-Betriebsrat sandte uns eine Entschließung der Betriebsversammlung, die sich an die Adresse des Staats- und Gemeinbevollmächtigten und der übrigen am städtischen Lohnkartell beteiligten Organisationen mit der Aufforderung wendet, jegliche Verhandlungen über den Manteltarif mit dem Magistrat sofort abzubrechen. Die Organisation bzw. das Lohnkartell soll erklären, daß die Gasarbeiter — d. h. die des Charlottenburger Gaswerks — nicht gewillt sind, sich von ihren bestehenden Rechten etwas nehmen zu lassen. Die Gasarbeiter Charlottenburgs stehen auf dem Standpunkt, daß der bestehende Manteltarif, einschließlich des Mitbestimmungsrechts, unbedingt bestehen bleiben und mindestens ein weiteres Jahr, bis Ende 1922, gelten müsse. Man sei gewillt, diese Forderung mit allen Mitteln in den ersten Tagen des Januar durchzuführen.

Die Belegschaft eines einzelnen der städtischen Betriebe, der die Verhandlungen zur Neuregelung des Lohnkartells zu lange dauern, will hier der Organisation bzw. dem Lohnkartell mitten in den Verhandlungen einfach diktieren, die Verhandlungen abzubrechen. Abgesehen davon, daß sich mit der passiven Resistenz, wie sie im Charlottenburger Gaswerk am 12. November einsetzte, sowie mit

einzelnen Streiks auch in den städtischen Betrieben nicht alles durchsetzen läßt, dreht es sich hier wieder um die prinzipielle Seite der Frage. Wohin sollte es kommen, wenn jeder einzelne Betrieb ohne Rücksichtnahme mit der Organisation beschließen wollte, was diese zu tun hat? Oder wenn die Gewerkschaften sich nach den Wünschen jedes einzelnen Betriebes und nach den mehr oder weniger starken Drohungen einzelner Belegschaften richten sollten? Die Betriebsräte müssen sich schon an ihre im Betriebsrätegesetz vorgesehenen Aufgaben halten und die Verbandsmitglieder an ihre Verbandsobligationen.

Abkündigung der Mindestlöhne und der gleitenden Lohnskala in Dänemark. Die dänischen Unternehmer haben in den meisten Industrien die Kollektivverträge, welche auf Grund der gleitenden Lohnskala und oft mit Festlegung von Mindestlöhnen abgeschlossen wurden, gekündigt. Der Unternehmerverband erklärte, daß, obwohl auf Grund der gleitenden Lohnskala infolge der Verbilligung der Lebenshaltung die Löhne bereits um 17 Proz. herabgesetzt wurden, dies nicht genüge, um die industriellen Betriebe aufrechtzuerhalten. Auch könnte das Prinzip der Mindestlöhne gegenwärtig nicht beibehalten werden.

Die gewerkschaftliche Organisation der italienischen Staatsbeamten und Arbeiter. In Italien stellt das Gesetz der gewerkschaftlichen Organisation der Staatsbeamten usw. keine Hindernisse in den Weg, nur wird ihr Streikrecht sehr eingeschränkt. Die Ueberlieferung dieser Gewerkschaftsorganisationen zeigt, daß sie — abgesehen vom Eisenbahnverband mit 100 000 Mitgliedern, der sich keiner Spitzenorganisation angeschlossen hat —, überwiegend dem freigewerkschaftlichen und auf sozialistischem Boden stehenden Gewerkschaftsbund (Confederazione Generale del Lavoro) beigetreten sind oder im Begriff sind, ihm beizutreten. — In der Kategorie der Staatsbeamten beschäftigt der älteste Beamtenbund (Confederazione generale dei Dipendenti dello Stato) mit 100 000 Mitgliedern auf Grund eines vor kurzem getroffenen Kongressbeschlusses sich im Jahre 1922 dem Gewerkschaftsbund anzuschließen. Auch die Post- und Telegraphenangestellten gehören in der Mehrzahl dem letzteren an; 42 000 gegenüber 7000, die zu dem katholischen Gewerkschaftsbund gehören. Die in Staatsbetrieben (Tabak, Salz, Munitionindustrie) usw. beschäftigten Arbeiter sind in ihrer Mehrzahl auch freigewerkschaftlich organisiert. Ihre Organisation mit 36 458 Mitgliedern gehört dem Gewerkschaftsbund (CGI) an. Der Lehrerverband (L'Unione Magistrale Italiana) mit 45 900 Mitgliedern hat seit 1909 einen Bündnisvertrag mit dem CGI, daneben besteht noch eine zweite Lehrer-Vereinigung mit 27 000 Mitgliedern.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten nimmt nach dem beim Arbeitsdepartement eingehenden Monatsberichten weiterhin stetig, wenn auch langsam, ab. Auf Grund seiner Erhebungen in den fünfundsiebzig hauptsächlichsten Industriezentren teilt das Departement mit, daß 1478 der größten Industrieverbände insgesamt am 30. November 7219 Arbeiter mehr beschäftigten als am 31. Oktober, was einer Zunahme der Gesamtzahl der Beschäftigten um nahezu 3 Proz. entspricht.

Eine Zunahme der Zahl der Beschäftigten erfolgte in der Papier-, Eisen- und Stahl- und Textilindustrie, dem Druckgewerbe, Automobilbau und den holzverarbeitenden Industrien, eine Abnahme in den lederverarbeitenden Industrien, im Nahrungsmittelgewerbe und bei den Eisenbahnreparaturen. Von vierundsiebzig berichtenden Städten wird aus vierzig ein Rückgang der Arbeitslosigkeit gemeldet, aus vierundzwanzig (darunter der zwei größten Städte der Vereinigten Staaten, New York und Chicago) ein weiteres, wenn auch schwaches Steigen der Zahl der Arbeitslosen.

Die Gewerkschaftsbewegung in Kanada ist sehr zersplittert. Der größte Teil der Arbeiterschaft gehört dem Comprochsen Amerikanischen Arbeiterbund an, der sich also auch außerhalb der Vereinigten Staaten behauptet. Außerdem gibt es noch zwei größere Spitzenorganisationen: den kanadischen Gewerkschaftsbund und die Union der nationalen und katholischen Gewerkschaften. Aus dem Bericht des Gewerkschaftsbundes entnehmen wir die Klage, daß die Bergarbeiter infolge der in einzelnen kanadischen Staaten geltenden Gesetze nur über den Eigentümer und durch seine Vermittlung mit ihren Gewerkschaften verkehren dürfen. Die katholisch-nationale Union hat auf ihrem letzten Kongress den Beschluß gefaßt, daß die Arbeiter öffentlicher Betriebe nicht streiken dürfen. Vor kurzem erfolgte in der Parlamentarischen, die der Liberalen Partei eine absolute Mehrheit sicherten. Die Liberalen wollen über die Staatseisenbahnen in den Privatbesitz zurückerhalten, falls sie daran nicht durch die gleichfalls erkrankte Partei der Progressiven behindert werden. Der Streikverbot-Beschluß der katholisch-nationalen Arbeiter für die Eisenbahnen kommt also in diesem kritischen Zeitpunkt und schwächt den Widerstand der Eisenbahner.

Silbermacher. Um zu dem neuen Tarifvertrag Stellung zu nehmen, ist von der Verwaltung eine Versammlung aller dem Holzarbeiterverband angehörigen Mitglieder zu heute abend 7 Uhr, Rungelstr. 20, part., einberufen worden. Es ist Pflicht jedes Mitglieds, zu erscheinen. Mitgliedsbeitrag festzustellen. Generalversammlung der Ungeheueren. Freitag, Einzelhandel: Kaufmannsversammlung abends 7 1/2 Uhr in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17/18. — Konsumgenossenschaft: Mitgliederversammlung abends 7 Uhr in den Zentral-Sälen, Alte Jakobstr. 30/32. Generalrat der Maschinen- und Heiler. Freitag 8 Uhr in der Neuen Philharmonie, Rönnecker Str. 66/7 (Gartenlaube), Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl der Verwaltung. 2. Beiträge. 3. Beschließens. Es ist Pflicht eines jeden dienstfreien Mitglieds, zu dieser Generalversammlung zu erscheinen. — Die Ortsverwaltung.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

## Heute, Donnerstag, den 29. Dezember:

Jugendpartei. Gruppe Friedrichshagen: 7 1/2 Uhr in der Gemeindefabrik Ströhmstr. 6, Friedrichshagen. — Gruppe Spandau: Die heutige Veranstaltung fällt aus. — Gruppe Wilmersdorf: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Gausstraße 48, Wilmersdorf. — Gruppe Köpenick: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenicker Straße 10. — Gruppe Neukölln: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Altonaer Straße 2, Neukölln.

## Morgen, Freitag, den 30. Dezember:

Wkt. (früher 22.). 6 1/2 Uhr Weihnachtsfeier in Petrus Sälen, Große Frankfurter Str. 30. Besichtigungen können sofort die Einzelkarten für die Kinder beim Abteilungsleiter in Empfang nehmen. Zur Beförderung kommen nur die rechtzeitig gemeldeten Kinder. Wegen Raummangel keine Gäste mitbringen. 4. Wkt. Besichtigungen: Abrechnung bei Bogler, abends 6 1/2 Uhr. Jugendpartei. Gruppe Köpenick: 7 Uhr Diskussionsabend in der Gemeindefabrik Altonaer Str. 10.

## Jugendveranstaltungen.

### Heute, Donnerstag, den 29. Dezember:

Klauenburg: Jugendheim Schule Triftstraße, Vortrag: „Festtagsentwurf und Reife“. — Neukölln-Körb: Jugendheim Boglerstr. 5, Vortrag: „Die Geschichte der Revolution“. — Straßener Viertel: Jugendheim Schule Rögelerstr. 3, Diskussionsabend.

Wktung, Kaffeezeit, Zeitungen, Marken und Mitteilungsblätter können am Freitag, den 30. Dezember, von 5-7 Uhr im Jugendbüreau in Empfang genommen werden.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

### Donnerstag, den 29. Dezember.

Mieterversand Schöneberg. Protest gegen die Mietsteigerung abends 8 Uhr in der Hohenzollern-Schule, Zehliger Str. 48. Öffentliche Mieterversammlung. Welche Miete zahlen wir am 1. Januar 1922? Vortrag: Sond. 8. 2. Dr. Engel.

Reinhold, Freizeitsportverein. Öffentlicher Vortrag im Hofe „Drei Linden“, Hofstr. 10, Vortrag: „Bühnenkunst und Bühnenleben“, Anfang 7 1/2 Uhr. Zutritt allen, auch Kindern unter 10 Jahren gestattet. Anschließend Referat über Feuerbegehrung der Freizeitsportvereine.

### Freitag, den 30. Dezember.

Deutsche Freisinnige Partei. Prof. Klotz spricht im Bürgeraal des Rathauses über Wifen und Wahrheit.

## Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage läßt man einen Aufhänger und eine Nummer bei. Bitte Aufträge in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, I. Hof part. links, vor. Schriftliche und mündliche Aufträge sind mitzubringen. Schwarz Karten und andere. Schwarzgoldene Karten sind bei Rudolph Bergh, Breite Straße, zu haben. — R. A. 51. Verlässlicher Rat können wir nicht im Briefkasten erteilen. — R. A. 533. Der Bericht ruht auf gefundener Grundlage; über Voraussetzungen nachzugehen die Beiträge. — R. A. Nicht verwendbar.

Beizung. Für den reibh. Teil: Franz Althe, Berlin-Friedrichshagen für Anzeigen, Ad. Glade, Berlin. Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Buchdruckerei, Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu eine Beilage und Unterhaltungsbeilage „Gemischt“.

# Feinschmecker



rauchen nach wie vor  
**SALEM  
ALEIKUM  
GOLD**  
ZIGARETTEN

Willkommenstes  
Geschenk  
für Herren u. Damen

# HERMANN SILVESTER-SCHERZ-Artikel

in grosser Auswahl:

Scherz-Konfekt, Radonartikel, Luftschlangen, Scherz-Pfeifen, Naschen, Mützen, An-sich, Neujahrs-Karten, Arithel, Knallbonbons, Glessel, Konfettibüchse

|   |                                       |
|---|---------------------------------------|
| Grünkohl Pfd. 55 Pf.                    | Rotwurst Pfd. 16 <sup>50</sup>        |
| Kohlrüben Pfd. 50 Pf.                   | Landieberswurst Pfd. 16 <sup>50</sup> |
| Rote Rüben Pfd. 60 Pf.                  | Bauernmellwurst Pfd. 22 <sup>50</sup> |
| Kochäpfel Pfd. 2 <sup>50</sup>          | Salami Pfd. 36 <sup>00</sup>          |
| Mandarinen Pfd. 11 <sup>00</sup>        | Cervelatwurst Pfd. 36 <sup>00</sup>   |
| Apfelsinen Stück von 1 <sup>25</sup> an | Delik. Sülze Pfd. 14 <sup>50</sup>    |

|                               |                  |
|-------------------------------|------------------|
| Leipziger Straße              | Alexanderplatz   |
| <b>Frisches Fleisch</b>       |                  |
| Kalbskamm Pfd.                | 13 <sup>00</sup> |
| Kalbsbrust u. -rücken Pfd.    | 14 <sup>00</sup> |
| Kalbskeulen Pfd.              | 16 <sup>00</sup> |
| Suppenfleisch Pfd.            | 12 <sup>00</sup> |
| Schmorfleisch in Knochen Pfd. | 14 <sup>00</sup> |
| Gehacktes Pfd.                | 13 <sup>00</sup> |
| Hammel vorderfleisch Pfd.     | 12 <sup>00</sup> |

|  |   |
|--|---|
| Weizengriess Pfd. 5 <sup>50</sup>        | Hirschfleisch Pfd. 9 <sup>00</sup>                    |
| Rangoon-Reis Pfd. 5 <sup>75</sup>        | Hasen gestreift Pfd. 13 <sup>50</sup>                 |
| Rangoon-Bohnen Pfd. 3 <sup>50</sup>      | Gfr. Kaninchen Pfd. 6 <sup>00</sup>                   |
| Viktoria-Erbsen Pfd. 4 <sup>90</sup>     | Karpfen lebend Pfd. 15 <sup>00</sup> 16 <sup>00</sup> |
| Bandnudeln Pfd. 6 <sup>75</sup>          | Ger. Sprossen Pfd. 13 <sup>00</sup>                   |
| Auszugmehl feinstes Pfd. 6 <sup>25</sup> | Gr. Salzheringe St. 50 Pf.                            |

|  |                                    |                                 |
|--|------------------------------------|---------------------------------|
| Weizenmehl feinstes Pfd. 5 <sup>25</sup> | Gebr. Kaffee Pfd. 39 <sup>50</sup> | Margarine Pfd. 22 <sup>50</sup> |
|--|------------------------------------|---------------------------------|

|                                 |  |   |
|---------------------------------|--|---|
| Kunsthonig Pfd. 5 <sup>20</sup> | Kaffee-Ers. Misch. mit 10% Bohnen Pfd. 7 <sup>50</sup> | Marmelade mit Zucker Geüll Pfd. 6 <sup>50</sup> |
|---------------------------------|--|---|

Preise ohne Frische und Steuer — Auf Wein 20% Steuerzuschlag — Für leere 1/2 Flaschen vergüten wir 2 Mark pro Stück

|   |   |   |   |  |
|---|---|---|---|--|
| 1917er Bürkelmer Feuerberg-Rotwein 1/2 Flasche 18 <sup>50</sup> | 1920er Edenkohener Beulen-Wein 1/2 Flasche 14 <sup>00</sup> | 1919er Neustädter Grain 1/2 Flasche 25 <sup>00</sup>  | 1917er Hockenh. Galgenb. 1/2 Flasche 32 <sup>50</sup>   | Burgunder, Re-Wein u. O. Wein-Punsch-Extrakte 1/2-Ltr.-Flasche 52 <sup>50</sup> 1/2-Flasche 75 <sup>00</sup> |
| 1920er St. Johanner Steinberg 1/2 Fl. 15 <sup>00</sup>          | 1919er Enkirch. Steffenberg 1/2 Fl. 25 <sup>00</sup>        | 1919er Wittinger Klosterberg 1/2 Fl. 32 <sup>50</sup> | Original-Punsch-Extrakte erster u. zweiter Qualität 1/2-Ltr. und Schmalweinweine erster u. zweiter Qualität 1/2-Ltr. Flaschen |  |

# Unser Inventur-Verkauf beginnt am Montag, 2. Januar



## Das Brot der Verzweiflung.

### Ausstellung von Nahrungsmitteln aus dem russischen Hungergebiet.

Wenn man ein scharfes kritisches Gemüt ist, kann man wohl mit manchem in unserer Zeit unzufrieden sein. Eines aber muß jeder Kritiker ehrlich zugeben: das Wichtigste, ohne das ein Leben gar nicht möglich wäre, nämlich das Brot, haben wir seit dem 9. November 1918 in Deutschland doch wieder in ausreichenden Mengen. Und wenn es bei sehr Vielen nicht dazu langt, täglich weißes Brot und weiße Brötchen zu kaufen, so gibt es doch wohl hin und wieder die Möglichkeit, sich den ersetzten Genuß zu verschaffen.

Alle Nöte und Sorgen des einzelnen und seiner Familie müssen aber zurücktreten und klein und bedeutungslos werden gegenüber dem grenzenlosen Jammer eines ganzen Volkes, der sich in einer Sammlung von Broten verkörperte, die in den Berliner Sophienhöfen vor kurzem zur Schau ausgestellt waren. Einem deutschen Hilfskomitee für das notleidende Rußland waren von seinen in den russischen Hungergebieten weilenden Vertretern eine Reihe von Broterzeugnissen zugesandt worden, die das Komitee zu einer kleinen Ausstellung vereinigt hatte. Was dort unter dem Namen Brot gezeigt wurde, das ging allerdings noch weit über das hinaus, was dem deutschen Volke in den härtesten Kriegsjahren als Brot zugemutet worden war, und nur mit Grauen konnte man daran denken, daß es unserem Volke nicht besser ergangen wäre, wenn der furchterliche Krieg noch einige Monate länger gedauert hätte, der Zusammenbruch noch größer geworden wäre.

### Gras, Kleie, Kohl und Blätter.

Was im allgemeinen als Zutaten der Nahrung für Pferde, Rüge und Schweine gilt als: Gras, Kleie, Leinölflusen, Kohl und Blätter, das war auch in diesen für die menschliche Nahrung bestimmten Dingen enthalten. Man sah brotähnliche Gebilde, die aus zerfeinertem und zermahlenem Stroh und grünem Roggen notdürftig zusammengebunden waren, eine Masse, in die man ohne Zwang und Not nicht seine Zähne setzen möchte. Brot nannte sich auch ein feuchtes Konglomerat aus gekochten Gräsern, Kohl und Delfadenrüchlingen. Ein andermal hatte man grünen, d. h. unangereichten Roggen und zerquetschte oder gemahlene Eiseln zusammengemischt und gebacken. An anderer Stelle mußte aus einem Gemisch von wenig Roggenmehl, Leinölblättern und Leinölblättern Brot entstehen. Auch allerlei Kräuter wurden zur Streckung oder als Ersatz des Mehles herangezogen. Man sah ein Brot aus reiner Hirsefelle, und wer noch nicht weiß, was Kleie ist, dem sei mitgeteilt, daß sie aus den für die menschliche Ernährung ungeeigneten Getreidelöcherhüllen besteht. Auch zermahlene Eiseln mußten erhalten, um einen Kleie für den Menschenmagen zu formen. Ein aus Delfadenrüchlingen hergestelltes Brot wird gezeigt, das auf dem Markt in Saratow, der Hauptstadt des im südöstlichen Ruß-

land gelegenen ehemaligen Gouvernements gleichen Namens, für 500 Rubel verkauft wird. Und alle diese dunklen, feuchten, schwammigen und klebrigen Massen werden mit dem Namen belegt, der bei allen Völkern der Erde einen fast mythischen Klang hat, mit dem Namen Brot.

### Brot aus Birkenrinde und Erde.

In Finnland ist es ein nicht unbekanntes Hilfsmittel, in den Zeiten der zu Ende gehenden Getreidevorräte diese durch zu Mehl verarbeitete Birkenrinde zu ersetzen. Außerdem wird in Finnland, Lappland und Schweden eine sogenannte ehbare Erde gefunden, Infusorienerde, wissenschaftlich Kieselsur genannt, die in Kolonien in den genannten Ländern zur Streckung des Brotes gebraucht wird. Auch in Deutschland ist diese Erde geologisch nachweisbar, und in Zeiten ungeheurer Not, wie nach dem 30jährigen Krieg und in den furchterlichen Hungersnöten der Jahre 1719 und 1733, ist diese Erde tatsächlich auch in unserem Land als Nahrungsmittel benutzt worden. Während sich dann die Brotbereitung des letzten Krieges von der Verwendung derartiger Zusätze fern hielt, hat doch so mancher Soldat, ohne daß er es wußte, ein paar Löffel Erde zu schlucken bekommen. Wer nämlich über Durchfall klagte, bekam im Lazarett, mehr oder noch in den Revierküchen, einen dillischen weißen Brei zum Ausschlecken. Das aber war nichts anderes als holus alba, zu deutsch weißer Lehm, in Wahrheit gereinigter Lehm, der wohl eine medizinische, aber natürlich keinerlei nährnde Wirkung hat.

### Pferdehaut als Nahrungsmittel.

Das Furchterlichste aber, was in dieser Ausstellung gezeigt wurde, war die Haut eines gefallenen Pferdes, die in den Hungergebieten der Wolga als Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder gekostet muß. Selbstverständlich kann bei dem Genuß dieser unmöglichen Dinge von einer Ernährung gar nicht die Rede sein. Es handelt sich lediglich darum, den Magen zu täuschen. Im übrigen muß der Körper so lange von den vorhandenen Kräften zehren, bis der völlige Zusammenbruch da ist.

Die Verhältnisse in Südrußland, wie sie uns durch die Ausstellung von „Brot“ demonstriert wurden, liefern den Beweis, daß die Verhältnisse vor nahezu 400 Jahren noch unterboten werden. Und das alles zu Zeiten, in denen jedes Kind weiß, daß in den gegneten Ländern Amerikas Weizen und Reis verkauft wurden oder zur Lokomotivheizung verwertet wurden, weil die „Baluta“ ihre Ausfuhr in die europäischen Hungergebiete verbot. Vielleicht kehrt angesichts dieses „Brot der Verzweiflung“ bei vielen Kritikern und Hörern der neuen Ordnung doch ein wenig Dankbarkeit, zum mindesten aber doch ein wenig Verständnis für die Arbeit derer ein, die dafür gefogert haben, daß aus Deutschland kein Rußland wurde.

Zu der Unterbringung bei der Polizeihauptkasse wird uns noch mitgeteilt, daß nach den bisherigen Ermittlungen der ungetreue Hilfsarbeiter Zibler mit seinem Freunde Fechner das Weite gesucht hat. Wie die Nachforschungen weiter ergeben haben, hatten sich beide schon längere Zeit durch große Geldausgaben in Lokalen verabschiedet gemacht. Sie gingen sehr fein gekleidet und gaben sehr viel Geld aus, das sie durch Beteiligung an Wettkonzerten erworben haben wollten. Die Nachprüfungen bei der Hauptkasse haben jedoch noch zu keinen Feststellungen über weitere Veruntreuungen geführt. Beide Unterwachtmeister hatten auch viele Damenbekanntschaften. Sie hatten nämlich ein richtiges Doppelleben geführt. Außer ihrer Wohnung in der Kaserne hatten sie noch möblierte Zimmer, wo sie die feinsten Zivilkleider aufbewahrten. Hier zogen sie sich dann um und spielten in ihrer dienstfreien Zeit die „Kavaliere“.

Einer der Pfleger meinte ihn aufklären zu müssen: „Sie wird durch die Heirat Bürgerin der anderen Gemeinde und geht uns nichts mehr an.“

„Sie ist ja eine halbe Diotim“, rief der Lehrer, „die verheiratet man doch nicht! Da käme ja zum Uebel das Elend!“

Der Präsident hüftelte und erwiderte etwas scharf: „Sie verstehen das jetzt noch nicht, junger Mann; sind Sie einmal etwas länger unter uns, so werden Sie wissen, daß die Gemeinde arm ist, kein Gemeindegut und kein Armengut besitzt. Man muß sich wehren, wie man kann; wir tun's ja nicht für uns, sondern für das Allgemeine. Uebrigens ist es ja nur eine Meinung, und für das Bessere bin ich immer zu haben. Sprecht euch aus, ihr Mannen!“

Gleich ergriff einer das Wort: „Die Sache ist heikel, aber sogleich sehe, sind Fenster und Türe geschlossen, und die Bände dürfen kein Maul bekommen. Ich an meinem Orte sehe den Vorteil.“

Ein anderer unterstützte ihn und fügte bei, es sei vielleicht jetzt die Gelegenheit gekommen, den Herrn Lehrer darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht Brauch sei, über die Verhandlungen öffentlich zu reden; sonst wäre bald das ganze Dorf verhezt. Man traue dem Herrn Lehrer in diesem Punkte das Beste zu.

Uebrigens sei das Trötteli nicht so beschaffen, daß man ihm einen Mann vorenthalten müsse. Das Mädchen gehöre nicht zu den Schläuen, das müsse zugegeben werden; aber es gebe noch weniger helle Weiber im Dorfe; die anderen könnten's nur besser verbergen. Das Mädchen bedürfe freilich einiger Begleitung; aber dafür gerade habe ja der Herrgott dem Weiblichen das Männliche beigegeben. Das Trötteli sei gesund und stark, und wenn man ihm häusliche Zufriedenheit gebe und verhöte, daß es hineintrete, wo ein Mädchen nicht hineintreten sollte, so tue man ein gutes Werk und brauche sich auch vor dem Herrgott kein Gewissen zu machen. Die Folge sei nur, wo der Mann zu finden sei.

„Ich habe mir das auch überlegt“, hüftelte der Präsident; „wollt ihr, daß ich die Karten abläufe?“ Sie nickten. „Es ist der neue Schuhmacher, der Schuppli. Ich habe die Sache schon mit ihm zu Faden geschlagen, im Groben wenigstens; es wäre um eine Unterhandlung zu tun. Er sitzt drüben.“

Alle schwiegen. Schuppli stößte ihnen wenig Vertrauen ein. Sie wußten, daß er zwar sein Handwerk verstand, aber doch lieber auf den Wirtstisch als auf das Leder klopfte und es noch nirgends lange ausgehalten hatte. Daß er das Trötteli nur versilbert nehmen würde, sahen sie als selbstverständlich voraus.

„Woher ist er?“ fragte einer. „Von Gütikon, das ist im anderen Kanton drüben.“ Dieser Ausschluß wirkte beruhigend, die Gesichter ent-

## Die Jubelfeier der Lehrerschaft.

Die 50. Wiederkehr des Tages der Gründung des Deutschen Lehrervereins wurde gestern in Berlin durch eine Festigung im Lehrervereinshaus gefeiert.

Den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Gemeindefchullektor Kochl-Berlin, folgten glückwünschende Ansprachen von Vertretern der Schulbehörden des Reiches und des Staates. Die Stadt blieb leider unvertreten, weil Oberbürgermeister Böß durch eine plötzliche angelegte Magistratsitzung verhindert und Oberstadtschulrat Paulsen erkrankt war.

Für das Reichsamt des Innern war Staatssekretär Genosse Heinrich Schulz erschienen. Er erinnerte daran, daß 1871, im Gründungsjahre des Deutschen Lehrervereins, Deutschland als Sieger daßand, aber den Hof des Besiegten errichtete. Leider seien dann die Kulturaufgaben nicht mit ebensoviel innerer Wärme und ebensoviel äußerem Reichtum gefördert worden, wie die militärische Rüstung. (Lebhafte Zustimmung.) Vom Deutschen Lehrerverein, der die Lehrerschaft Deutschlands zusammenschloß, seien vorwärtstreibende Tendenzen ausgegangen. Der habe den Idealismus und die Berufstreue der deutschen Lehrer gefördert und in ihnen eine Kraft anaesammelt, die seit auf freier Bahn sich auswirken will. Die Millionen und Milliarden, die einst für die „schimmernde Behr“ statt für die Kulturaufgaben ausgegeben wurden, fehlen uns leider heute, weil wir ein besiegtes Volk und in der Hand des Siegers sind. Genosse Schulz betonte, daß die keineswegs weitgehenden Schulforderungen der unter innerem und äußerem Druck zustande gekommenen Weimarer Verfassung nur bei enger Verbindung der Lehrersorganisationen mit den Behörden durchgeführt werden können. Das Reichsministerium des Innern lenze größten Wert auf ein solches Zusammenarbeiten. (Lebhafte Beifall.)

Dann sprach der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung Dr. Baerliß. Das Ministerium müsse ganz genau, was es den deutschen Lehrern zu verhandeln habe, und dankbar werde es den Rat der deutschen Lehrerschaft entgegennehmen. Neue Probleme seien zu lösen, u. a. die neue Frage der Geltendmachung des Willens der Erziehungsberechtigten. Der Minister schloß: „Stehen Sie zu uns, dann werden wir zu Ihnen stehen!“ (Lebhafte Beifall.) In seiner Rede teilte er mit, daß der bisher im Ministerium tätig gewesene frühere Berliner Gemeindefchullektor Regierungsrat Prehel in die Leitung des Provinzialschulkollegiums berufen werden ist.

In einer Erwiderung hob der Vorsitzende Kochl hervor, daß Staatssekretär Schulz, der selber Mitglied des Deutschen Lehrervereins ist, den von dem Deutschen Lehrerverein seit Jahrzehnten vertretenen Gedanken eines Reichsschulgesetzes jetzt verwirklichen wird. (Beifall.) Allerdings werde der Entwurf gerade im Deutschen Lehrerverein die schärfsten Gegner finden. (Lebhafte Zustimmung.) Aber das solle die Freundschaft nicht beeinträchtigen. (Weiterer Beifall.)

Kochls Festrede schloß dann den Aufstieg des Deutschen Lehrervereins, der im Kampfe gegen widerstrebende Gewalten, trotz allem Druck von Staat und Kirche groß geworden ist. Er wies auch auf die neueste Entwicklung hin, auf den Ausbau zu einer gewerkschaftlichen Organisation. Doch betonte er, daß der Verein politisch neutral bleiben wolle und werde. Er werde „weder ins rote noch ins schwarze Meer steuern“. (Weiterer Beifall.) Nur so werde er ein Hort der deutschen Schule bleiben. (Lebhafte Beifall.)

Es folgte eine lange Reihe Ansprachen der Vertreter von Organisationen. Der Deutsche Philologenverband, die Sonderorganisation der Oberlehrer, „mücht nichts lethaler“ als eine „Arbeitsgemeinschaft“ mit der Volksschullehrerschaft. Geheimrat Falkenberg, der Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, forderte mehr Durchdringung der Lehrerschaft mit dem richtigen Gewerkschaftsgeist. Die künftige Gewerkschaftsbewegung werde sich zwischen den beiden Polen der Solidarität und des Verantwortlichkeitsgefühls abspielen. (Beifall.)

Die Jubelfeier endete am Nachmittag in der Harmonie mit einem Festkonzert, in dem mit dem Pbilharmonischen Orchester der Berliner Lehrerverein mitwirkte.

## Der Höchstmietzuschlag.

Der Magistrat beschloß in der gestrigen Sitzung: Der Höchstmietzuschlag wird für die Stadtgemeinde Berlin ab 1. Januar 1922 wie folgt festgelegt: 1. für Wohnungen, insbesondere auch solche, die mit anverwandten Männern verbunden sind, 70 Proz.; 2. für zu gewerblichen Zwecken im Sinne der Gewerbeordnung hergestellte Räume, a) bis zu einer Friedensmiete von 2000 M. 70 Proz., b) bis zu einer Friedensmiete von 5000 M. 90 Proz., und von über 5000 M. 120 Proz. Ueber die eingehende Bestimmung in Ziffer 2 „im Sinne der Gewerbeordnung“ wird seitens des zuständigen Departements erneut mit der Aufsichtsbehörde verhandelt werden, welche ermächtigt ist, den Beschluß je nach Ausgang dieser Verhandlung entsprechend zu ändern.

## Das Dödeli.

Von Jakob Böhrrar.

„Wär's nur für ein Jahr, ich würde nicht sagen nein; aber überlegt einmal, ihr Mannen! Jahr für Jahr, sie ist jetzt zwanzig und kann siebzig, achtzig werden, das zählt sich. Das ist eine Servitut!“

Ein unwilliges Brummen ging um den Tisch; das Wort Servitut hört kein Bauer gern.

„Und wenn sie einen Fehltritt tut, was dann? Der Sigrift hat ja freilich ein Auge auf sie, aber da fällt mir gerade was Späßiges ein; es ist vielleicht am Plat, daß ich's erzähle. Einmal an einem Sonntagnachmittag hüftete ich die Kirshen hinten im Bungert. Kommen da ein paar Lausbuben gelaufen, in der Tobelwiese hoch das halbe Oberdorf auf meinen Kirshbäumen. Ich wie's Wisewetter in die Tobelwiese hinunter. Kein Bein zu sehen, versteht sich, aber unterdessen hatten mir die Sadermenter im Bungert den letzten Stiel von den Weiten gerupft. Das zum Exempel! Man kann die Augen nicht an allen Orten haben, ich nicht und der Sigrift nicht!“

Sie stimmten ihm bei, und er fuhr fort: „Nun ist mir ein Mittelchen eingefallen, das helfen könnte. Ich will es euch nicht ausschwatzen. Es spricht manches dafür und manches dagegen. Kauft man eine Kuh, so kauft man auch ihre Fehler! Fürs erste mühten wir die Hand tief in den Sad stecken; das ist der Haken; aber... dann hätten wir Kuh für immer.“

Die anderen sahen ihn fragend an. Er hüftelte zwei-, dreimal, rutschte hin und her, so daß der Stuhl ächzte, und sprach dann sein Mittelchen gleichgültig, wie etwas Selbstverständliches aus: „Wir müssen der Dorothea Schudel einen Mann geben, einen Auswärtigen, versteht sich.“

Die anderen stühten einen Augenblick und arbeiteten in ihren Köpfen. Dann ging es wie eine Erleuchtung um den Tisch. Keiner, der nicht in diesem Augenblicke vor der Ueberlegenheit des Präsidenten den Hut gezogen hätte.

Nur der Lehrer und Schreiber schien nicht zu begreifen. Er hatte während der Sitzung sich nie in die Beratung gemischt, teils weil er dazu nicht berufen war, teils weil ihm, als einem in der Stadt und fast ohne Fühlung mit einem Gemeindegliedern Aufgewachsenen, all das Her und Hin und Hintenherum fremd war. Bei dem Vorschlag des Präsidenten war aber ein Schred über ihn gekommen. War es Scherz oder Ernst, was da dem angesehenen Manne des Dorfes über die Lippen kam? Er wart ohne lange Ueberlegung und heftig die Worte in die Beratung: „Ich verstehe so etwas nicht.“

spannten sich etwas. Sogar über der Kantongrenze! Was wollte man mehr!

„Wollen wir mit ihm reden?“

Da alle zustimmten, rief der Präsident den Schuhmacher herein. Schuppli trat led auf, stellte sich in seinem Drätschurz breit vor die Armenpfleger und wischte rasch mit der Hand die Weintropfen aus dem Schnurrbart.

„Ihr wißt, was Lands“, redete der Präsident ihn an.

„Jawohl“, gab Schuppli mit heiferer Stimme zurück.

„Man sagt im Dorf, Ihr haltet dem Dödeli Schudel nach.“

„Wär' Euch das Mädchen anständig? Ach meine als Frau?“

Der Schuster drehte die Antwort langsam aus seinem Schnurrbart heraus: „Man sagt im Handwerk, man müsse zum Fuß den Leisten finden. Soll heißen: es kommt auf die Abmachung an.“

„Dödeli ist unsere Bürgerin, und wir wollen sie aussteuern, so gut wir es vermögen; aber die Gemeinde ist nicht reich, Ihr könnt es wissen.“

„Was soll für den Hausrat ausgelegt werden?“ forschte Schuppli, der unterdessen die eine Schnurrbartspitze schon fast wie einen Schusterdraht zugespitzt hatte.

Der Präsident machte seine Stimme so mager als möglich: „Ich habe mit dem Schreiner Holzhalf gesprochen; er würde für dreihundert Franken etwas Anständiges liefern. Tisch und Stühle, Bett, Kasten, Waage und was man sonst noch etwa benötigt.“

„Und das Hochzeitskleid für sie?“

„Das soll dabei sein.“

„Das ist nicht ungrad, da will ich nichts dagegen sagen“, meinte Schuppli. „Ihr wendet an die Aussteuer dreihundert Fränkli und sorgt für das Hochzeitskleid für sie; aber...“

„Was, aber?“

„Ich will nichts gegen das Dödeli gesagt haben; aber... hm, hm. Und dann hab' ich mich erst jetzt auf eigene Beine gestellt, als der Röggele, mein Meister, mit Tod abging. Das ist euch bekannt. Ich hab' von der Wittfrau das Handwerkszeug und das Leder übernommen, aber...“

Die Stimme des Präsidenten schwoll an: „Aber noch nicht bezahlt?“

„Das ist der Item“, erwiderte der Schuster kleinlaut.

„Das ist freilich ein Item. Wiedel habt Ihr ausgemacht?“

„Ich muß es sagen, ich hab' mehr an den toten Meister als an meinen Vorteil gedacht; es sind fünfhundert Franken.“

Er übertrieb, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen. Er dachte: „Man muß das Maß immer etwas zu groß nehmen, und bei Bauernschubben erst recht.“

„Fünfhundert!“ wiederholte der Präsident ungläubig und gedehnt; kein Gesicht zog sich so in die Länge, daß das Kinn sich fast in die Tischplatte einbohrte. „Fünfhundert! Können



## Alles um die „Treulose Tomate“!

Weil ihm die Braut „ausgerückt“ war, will der Handlungsgehilfe Emil Fischer in einen Zustand der Bewußtlosigkeit geraten sein, in dem er ausgerechnet einen Einbruchsdiebstahl beging. Wegen versuchten schweren Diebstahls im straffähigen Rückfalle mußte sich F. deshalb vor der Strafkammer des Landgerichts I verantworten. Wie der Angeklagte vor Gericht behauptete, sei ihm am Tage der Tat seine Braut „ausgerückt“ und habe ihm gleichzeitig seine ganze Wohnung ausgeräumt. Da er trotzdem die „Treulose Tomate“, wie der Angeklagte sonderbar genug seine Braut nannte, über alles liebte, sei er in einen Zustand der Raserei verfallen und, um seine Erregung zu dämpfen, sei er wie ein Unsinntiger durch die Straßen gelaufen. Plötzlich sei er in einer fremden Wohnung wieder zu sich gekommen; man habe auf ihn eingeschlagen und ihn eines Diebstahls bezichtigt. Vor Gericht bekundeten jedoch Zeugen, daß der Angeklagte nach Art der sog. Rauschfahrer erst an der Wohnungstür geklingelt und dann die Tür vorsichtig mit einem Dietrich geöffnet habe.

Der Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Strachmann verkündete, daß F. tatsächlich ein äußerst leicht erregbarer Mensch sei. — Von Rechtsanwält Dr. C. Treitel wurde als strafmildernd geltend gemacht, daß der Angeklagte einer jener unglücklichen Menschen sei, dessen gesamtes Nervensystem im Felde durch eine Verletzung ruiniert worden sei. Das Gericht erkannte, obwohl der Angeklagte neun Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte, nur auf 6 Monate Gefängnis, welche als verbüßt erachtet wurden.

## Die Weihnachtsgewinne der Einbrecher.

Die Spekulation der Einbrecher auf die Tausche, daß zum Fest in den Wohnungen der Reichen kostbare Geschenke angehäuft werden und daß diese Wohnungen teilweise unbeaufsichtigt sind, weil die Inhaber verreisen, hat sich vielfach als richtig erwiesen. Die Männer vom Dietrich und Stemmweiser haben überreiche Beute gemacht.

Die unangenehmste Überraschung erlebte ein Kaufmann H. in der Hohenzollernstraße zu Jehlendorf. Dieser hatte seiner Gattin zu Weihnachten einen Rutilapfel im Werte von 110 000 Mark geschenkt. Der Mantel war aus dem Geschäft angekommen. Die Beschenke hatte ihn anprobiert und dann auf das Bett gelegt. Hier blieb er liegen, als das Ehepaar auf kurze Zeit wegzog und die Wohnung ohne Aufsicht ließ. Als es zurückkehrte, war der Pelz verschwunden. — Bei der Opersängerin A. am Friedrich-Wilhelmplatz beantragte sich die Einbrecher nicht nur mit Silberzeug, Schmuckstücken, Wäscheputzen, Kleidern und anderen leichteren Sachen, sondern sie nahmen auch noch eine Singer-Nähmaschine und einen großen Spiegel mit Konsole, einen Regulator und dergleichen mit. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt über 100 000 Mark. — Für 300 000 Mark erbeuteten Einbrecher bei einem Kaufmann B. in der Wilmersdorfer Straße zu Charlottenburg. Sie stahlen ein Kaffee-Teppich, Silberzeug, Schmuckstücken, Wäsche- und Kleiderstücke. — Ein Direktor C. aus der Schlüterstraße büßte für 200 000 Mark Silberzeug ein.

## Abnahme der Geldscheinfälschungen.

### Schadenersatzlagen der Reichsbank.

Der Leiter des Polizeiamtes Charlottenburg, Dr. Coester, gibt in der „Deutschen Strafrechtszeitung“ einen Überblick über die gewaltige Zunahme der Falschgeldmünzerei und Banknotenfälschung während des Krieges und nach dem Kriege.

Deutsche Banknoten wurden in Massenauslagen gefälscht, aber auch ausländische Wertzeichen nachgeahmt. Zu ihrer Bekämpfung auf deutschem Boden ist eine internationale Vereinbarung getroffen worden. Die Falschgeldmünzerei wird durch die Falschgeldabteilung der Reichsbank in Zusammenarbeit mit dem Arminialdienst bekämpft. Die Falschgeldabteilung hat seit Ende 1918 60 Falschgeldfabriken aufgehoben; in ganz Deutschland beträgt die Zahl der aufgehobenen Fabrikationsstätten 100 in dieser Zeit. In Berlin allein wurden im Laufe eines Jahres über 1000 Personen wegen Münzvergehens festgenommen. Erfahrungsgemäß reinigt solches Jagareisen die Luft. Die Menge der gefundenen Falschstücke ist seit 1921 auf etwa ein Drittel gesunken, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir jetzt auf dem Wege zu gesunderen Zuständen sind.

Das Neueste ist, daß die Reichsbank die Banknotenfälscher, die der Staatsanwaltschaft nicht fassen kann, auf zivilrechtlichem Wege vor der Gemeinde mehr als zweihundert verantworten? Was schüßt ihr, ihr Mannen?

Die Mannen machten bedenkliche Gesichter, und einige schüttelten den Kopf.

„Ja muß Draht haben,“ entgegnete Schuppfi in fast klagendem Ton und rieb den Zeigefinger am Daumen. „Fang ich den neuen Rivistand mit Schulden an, so wird er mir bald ein Zurückstand sein.“ Er hatte das Wortspiel einmal auf der Wanderschaft aufgelesen und sich nun daran erinnert. Die Armenpfleger verzogen keine Miene dabei; beim Handeln hatten sie den Ernst sogar auf den Stockzähnen. Der Präsident kroch sich mit einem Bleistift in den Bartstoppeln und tat mit betrübter, fadendünnem Stimme sein zweites Angebot: „Wir wollen auf zweihundertundfünfzig gehen, oder was meint ihr, ihr Mannen?“

Sie stimmten ägernd und mißmutig zu.

„Ja muß Draht haben,“ flügelte Schuppfi wieder: „Ihr kennt das Dödel. Man muß nach den Umständen handeln. Ihr findet ja auch Eueren Vorteil.“

Nun donnerte der Präsident los: „So seien's dreihundert! Du Rechtsdi!“

Die Zustimmung der Amtsbrüder holte er diesmal nicht ein. Der Schuhmacher fuhr bei dem Hornausbruch zusammen, da er aber den Erfolg seines Fleißens sah, wiederholte er, diesmal mit festerem Tone: „Ja muß Draht haben.“

Der Präsident maß ihn mit seinen lauernden Augen und entgegnete, wieder ganz ruhig geworden: „Ihr könnt einen Augenblick in Abstand treten. Wir müssen uns beraten; sind wir fertig, so rufen wir Euch wieder herein. Die Susann soll Euch noch einen Zweier vorsehen.“

Als Schuppfi sich entfernte hatte, legte sich über die Gesichter der Armenpfleger ein großer Mißmut; der Handel schien ihnen eine unerfreuliche Wendung genommen, der Präsident sich zu nachgiebig gezeigt zu haben. Er erriet ihre Gedanken und bedeutete ihnen lächelnd: „Nur ruhig; wir lassen ihn ein wenig in der Weize liegen und sorgen unterdessen für Transtame.“

Er rief selber die Wirtin herein. Man bestellte die ersehnte zweite Hälfte des Liters und plauderte dann über die Viehleuche, die in einer entfernten Gemeinde ausgebrochen war.

Nach einer Viertelstunde durfte Schuppfi wieder eintreten. Er stellte sich noch breiter in das Stübchen als zuvor; aber der Präsident holte seinen kältesten und trockensten Ton hervor, ließ ihn etwas in der geräumigen Nase herumstreifen und schnarrte ihn dann von der Seite gegen den Schuhmacher aus, der gleich merkte, daß der Wind aus dem Schiefweiloch blies.

(Fortsetzung folgt.)

Bege wegen Schadenersatzes verklagt. So veröffentlicht das Landgericht Berlin I eine öffentliche Zustellung der Reichsbank gegen den Lithographen Emil Palma, der früher in der Dresdener Str. 86 in Berlin, dann in Prag wohnte und jetzt unbekanntem Aufenthaltsort ist. Palma hat im vorigen Jahre die 50-Mark-Scheine der Reichsbank vom 30. November 1918 im Betrage von mehreren 100 000 Mark nachgemacht und in den Verkehr gebracht. Die Reichsbank hat den Banknotenfälscher jetzt auf Zahlung von 400 000 Mark nebst 4 Proz. Zinsen seit dem 1. März 1921 verklagt, und das Gericht hat Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 10. März angeetzt.

## Verstärkte Wucherbekämpfung.

Durch Erlass des Ministers des Innern ist den Polizeibehörden die Bekämpfung der wucherischen Preissteigerung unter Anspannung der gesamten zur Verfügung stehenden Kräfte erneut zur Pflicht gemacht worden.

Die polizeilichen Dienststellen, insbesondere die Polizeireviere, sind daher angewiesen worden, dieser Aufgabe ihre Aufmerksamkeit in verstärktem Maße zuzuwenden und alle Fälle, in denen offensichtlich ein übermäßiger Gewinn genommen oder erstrebt wird oder eine Zurückhaltung von Waren in ausgedehntem gewinnlühiger Absicht vorliegt, umgehend der Abteilung W zur Anzeige zu bringen, die ihrerseits die etwa erforderlichen weiteren Maßnahmen treffen wird. Besonders beachtet werden auch die Vorschriften des Magistrats über den Ausschlag und die Aufstellung von Preisvorschriften.

Ein Spielklub in der Löhnowstr. 92, der den Strafbehörden schon viel Arbeit gemacht hat und mehrfach aufgehoben wurde, besteht, wie uns mitgeteilt wird, ungestört weiter. Um einer Ueberreizung durch das Spielvergnügen zu entgehen, hat er zu besonderen Vorsichtsmaßnahmen gezwungen. Ein „Auspasser“ geht in der Potsdamer-Löhnowstraße auf und ab und beobachtet die Haustür des Hauses. Ein zweiter steht am Erker der in der ersten Etage gelegenen Wohnung und beobachtet unten seinen Kollegen, weil dieser meist zuerst durch die Beamten des Spielvergnügens verhaftet wird. Auf dem Flur selbst in der ersten Etage wurde ein Beobachtungsfenster ausgebrochen, von dem ein dritter „Auspasser“ den ganzen Flur übersehen kann.

## Der Anmarsch der Grippe.

Die gefürchtete Krankheit, die während des Krieges und kurz nach ihm so viele Opfer gefordert hat, die Grippe, macht sich in den letzten Tagen in Berlin empfindlich bemerkbar. Die Krankheit verfolgt zurzeit wieder eine aufsteigende Linie, ohne daß man in dessen zunächst von einer Epidemie sprechen kann.

In der Beamtenstadt der Reichs-, Staats- und Gemeindefürsorge, aber auch unter den Angestellten der Verkehrs-Gesellschaften mögen sich die Grippe-Erkrankungen bemerkbar. Die Betroffenen werden während des Dienstes von der Krankheit befallen und müssen ihre Arbeit unterbrechen. Da die Fälle nur leicht aufsteigen, begeben sich die meisten nicht in Anstalts- bzw. Krankenhauspflege, sondern lassen sich zu Hause betreuen. Der ungeliebte und unerwünschte Gast weicht meistens auch bald wieder von dannen. Nur wer seine Angelegenheiten hinauszuwickeln nicht zögeln kann, muß oft genug schwer leiden. Hoffentlich wird die Berliner Bevölkerung, die unter der wirtschaftlichen Notlage schwer genug zu leiden hat, nicht auch noch von einer ernsthaften gesundheitlichen Allgemeinnote befallen.

Lawetter in den Alpen. Im gesamten Alpengebiet in den Schweizer Bergen und im Schwarzwald herrscht seit der vergangenen Nacht ein ungewöhnlich heftiger Föhnsturm. Die Temperatur ist plötzlich um 10 bis 15 Grad in die Höhe gestiegen, so daß der über Weihnachten gefallene Neuschnee in wenigen Stunden wieder verschwunden war.

Indianer, die vor dem Gelde fliehen. Einem der seltsamsten Rituale, die je eine Auswanderung bewirkt haben, liegt dem Beschluß der Diage-Indianer zugrunde, die Furcht vor dem Reichtum oder vor dessen Folgen. Im Gebiete dieses Stammes im Staate Oklahoma waren reiche Delfelder gefunden worden, wodurch die Indianer über Nacht zu ungeheurem Reichtum gelangten. „Aber was bedeutet Millionen Dollars aus dem Ertrag der Delfelder für einen Indianer, wenn seine Jagdgründe und seine Pflanzungen darüber zugrunde gehen“, sagte der Häuptling des Stammes einem Vertreter der Bostoner „Transit“. Und er hat mit der amerikanischen Regierung vereinbart, daß ihm mit seinen 1800 Diagen und weiteren 8000 Indianern verwandter Stämme ein großes Gebiet in Nordmexiko angewiesen wird, wo ein Indianer jagen und sein Land bebauen, ein wirtschaftlicher Mensch sein und seine Kinder aufziehen kann. In Oklahoma werden wir fastlich zu etwas gezwungen, was weder den Indianern noch den Weißen guttut — zugleich reich und faul zu sein.“ Es würde den Anhängern der „kultivierteren Rassen“ sicher besser gehen, wenn sie sich zu dieser Indianerweisheit durchgerungen hätten.

## Bureaokratismus und Wohnungsnot.

Von der „Faka“ (freigewerkschaftliche Arbeitsgemeinschaft kommunaler Arbeitnehmer) wird uns geschrieben:

Die organisatorischen Mängel im Wohnungswesen veranlaßten Anfang dieses Jahres den städtischen Wohnungsausschuss zur Ausarbeitung von Vorschlägen, nach denen eine völlige Umstellung der Mit-Berliner Wohnungsamter vorgenommen wurde. Die Reorganisation war Anfang Oktober nahezu abgeschlossen, wenige Wochen später wurden die Wohnungsamter der Mit-Berliner, die so lange zentral geleitet worden waren, den Bezirksverwaltungen übergeben.

Während in den Bezirken 1—5 die neu geschaffene einheitliche Grundlage auch nach der Uebernahme der Wohnungsamter beibehalten wurde, erfolgte im Bezirk 6 (Kreuzberg) neuerdings eine abermalige Umstellung, die nur als völlige Bureaokratifizierung bezeichnet werden kann. Durch künstlich geschaffene neue Instanzen wird der Geschäftsgang in unglaublicher Weise erschwert und mit der Zeit des Publikums in unvorstellbarer Weise Mißbrauch getrieben. In technischer Hinsicht, d. h. Wohnraumbeschaffung und -erhaltung, hatten bisher die Wohnungsamter Mit-Berlins — im Gegensatz zu den meisten der bisherigen Vorortwohnungsamter — nicht unerhebliche Erfolge aufzuweisen. Diese Tätigkeit, die neben der gerechten Verteilung des vorhandenen Wohnraumes doch gerade in der Zeit größter Wohnungsnot die Hauptaufgabe des Wohnungsamtes sein mußte, wird neuerdings im Bezirk Kreuzberg völlig in den Hintergrund gedrängt. Bureaumäßige und schematische Erledigung sozialer und technischer Arbeit, die Umgestaltung des Wohnungsamtes zu einer reinen Verwaltungsbehörde, das ist der Sinn der im Bezirk Kreuzberg vorgenommenen Umstellung der Wohnungsamter.

Aufgabe des Magistrats wäre es, im Interesse der Öffentlichkeit, die im Bezirk Kreuzberg vorhandenen Mißstände sofort zu beseitigen.

Der regelmäßige Betrieb der neuen Logowagen 3. Klasse wird in den Verkehrsbeziehungen Berlin-Königsberg, München und Köln in der Richtung von Berlin am Sonnabend, den 31. Dezember, aufgenommen. In den Gegenrichtungen verkehren die ersten Wagen erst am 1. Januar 1922. Die Wagen laufen in den Kurven Berlin-Königsberg in den Zügen D 3 und 4, Berlin-München in den Schlafzügen D 70 und 71, Berlin-Köln in den Schlafzügen D 16 und 15. Der Vorverkauf der Bettkarten findet in der üblichen Weise statt.

Ein großer Dachstuhlbrand machte der Berliner Feuerwehr am gestrigen Nachmittag in der Müncheberger Str. 29 viel zu schaffen. Sturm und starke Qualmentwicklung erschwerten die Beseitigung. Als der 11. Zug an der Brandstelle ankam, brannten das Vorderhaus und der Seitenflügel schon in solcher Ausdehnung, daß Brandinspektor Mänder sofort über mehrere Treppen und eine mechanische Leiter mehrere Schlauchleitungen vornehmen und von Rotorpumpen flüchtig Wasser geben ließ. Dadurch konnte eine weitere Ausdehnung des Feuers vermieden werden. Der Schaden ist trotzdem erheblich. Die oberen Geschosse haben leider gelitten.

Gewerbegerichtstage in Charlottenburg. Der Berliner Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Gewerbe- und Kaufmannsgericht verhältnismäßig regelmäßige Gerichtstage in Charlottenburg abhält. Ein ähnlicher Antrag der Bezirksverammlung Wilmerdorf wurde abgelehnt, da ein genügendes Bedürfnis, das die vermehrten Kosten und die unvermeidlich eintretende Verzögerung der Prozesse rechtfertigen würde, nicht vorliegt.

Ein japanisches Geldgeschenk für Berliner Kinder. Der zurzeit in Berlin sich aufhaltende Präsident des Industriellen-Vereins in Tokio, Herr Seki Hoshino, hat als Weihnachtsgabe für arme, bedürftige Kinder zehn tausend Mark dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund überwiesen, der seinerseits den Oberbürgermeister von Berlin gebeten hat, über den Betrag verfügen zu wollen. Oberbürgermeister Wöhl hat dem Präsidenten Seki Hoshino telegraphisch den Dank der Stadt übermittelt.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Die Vorlesungen und seminarähnlichen Übungen der Sozialistischen Bildungsschule beginnen am Dienstag, den 24. Januar. Der Lehrplan für Januar/März enthält 13 verlässliche Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften. Er ist zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, 4 Treppen, Zimmer 13 und bei den Obleitern der Kreisbildungsausschüsse.

Die Weihnachtspantomime des Jirkus Busch, Robinson Crusoe, fesselt durch ihr buntes erotisches Geschehen alle Kinderherzen und die der Alten mit, wiewohl es die Jungen nicht verstehen, daß man den Robinson von einer Dame darstellen läßt. Dazu gehört auch in der Tat ein Mann oder ein Jüngling. Das artistische Programm vervollständigt dann die Freude der Jugend.

Bezirksingenieuramt Neukölln. Täglich Marionettentheater. Vorstellungen im 1. Logenraum, Berliner Str. 210, nachmittags 3½ Uhr. Zur Aufführung kommen „Die drei Könige“.

## Wirtschaft

### Der Warenmarkt im letzten Jahre.

Das Wirtschaftsjahr 1921 stand unter dem Eindruck ganz außerordentlicher Erhöhungen aller Warenpreise. Soweit Auslandswaren in Betracht kommen, sind diese durch die Valutaverfallung ohne weiteres verständlich. Aber auch die Inlandspreise sind unter dem Eindruck der Valutakonjunktur des letzten Halbjahres außerordentlich gestiegen und alle hohen Preissteigerungen der letzten Periode weit hinter sich gelassen. Eine anschauliche Darstellung gibt die nachstehende Tabelle der vom Statistischen Reichsamte für bestimmte Warengruppen berechneten Indizes für die Großhandelspreise. In ihnen wurden die Durchschnittspreise des Jahres 1913 gleich 100 gesetzt, so daß der Grad der Steigerung für die einzelnen Monate ohne weiteres von der Tabelle abgelesen ist.

| Jahr und Monat | Lebensmittel (18 Waren) | Industriewaren (20 Waren) | Inlandswaren (10) | Einkaufswaren (22) | Alle Waren (38) |
|----------------|-------------------------|---------------------------|-------------------|--------------------|-----------------|
| 1913           | 100                     | 100                       | 100               | 100                | 100             |
| März 1920      | 1285                    | 2502                      | 1248              | 4014               | 1709            |
| November       | 1294                    | 1912                      | 1839              | 2362               | 1500            |
| Januar 1921    | 1277                    | 1748                      | 1362              | 1823               | 1439            |
| Februar        | 1202                    | 1702                      | 1820              | 1600               | 1376            |
| „              | 1152                    | 1685                      | 1232              | 1615               | 1333            |
| April          | 1123                    | 1706                      | 1280              | 1580               | 1324            |
| Mai            | 1117                    | 1667                      | 1266              | 1523               | 1308            |
| Juni           | 1194                    | 1687                      | 1320              | 1505               | 1368            |
| Juli           | 1245                    | 1769                      | 1369              | 1721               | 1428            |
| August         | 1249                    | 1837                      | 1913              | 1935               | 1917            |
| September      | 2020                    | 2155                      | 1952              | 2643               | 2007            |
| Oktober        | 2417                    | 2589                      | 2235              | 3585               | 2460            |
| November       | 3308                    | 3618                      | 2967              | 5662               | 3415            |

Die starke Preissteigerung inländische Waren auf den fast 30fachen Vorkriegsstand hängt mittelbar natürlich ebenfalls mit der Valutaverfallung zusammen, geht aber in erster Linie auf die Geldentwertung durch den steigenden Notenumlauf zurück. Man hat die Konjunktur, die sich aus dieser rapiden Preissteigerung ergab, Eindeutungskonjunktur genannt. Seit der Befreiung der Mark haben aber die Eingänge neuer Aufräge nachgelassen. Wenn auch die Industrie noch auf lange Sicht hinaus genügend Aufträge hat, so steht doch zu befürchten, daß der inländische Warenmarkt seine Ausnahmefähigkeit verliert, weil die Kaufkraft der Bevölkerung den Preisen nicht mehr folgen kann. Dann aber ist ein Rückschlag der Konjunktur unvermeidlich. Die Gefahren, die sich aus einer solchen Wendung für die Arbeiterklasse ergeben, können gemildert werden, wenn es gelingt, die Reparationszahlungen in großem Umfange auf Sachleistungen umzustellen und wenn nach den Vorschlägen des Reichswirtschaftsministers die öffentlichen Aufträge der Behörden in demselben Augenblick erteilt werden, wo der Rückschlag der Konjunktur eintritt. Ebenso erscheint es dringend erforderlich, daß das gemeinwirtschaftliche Bauprogramm mit großer Beschleunigung soweit herausgearbeitet wird, daß es bei einem etwa eintretenden Umschlag der Konjunktur sofort mit verstärktem Nachdruck in Geltung gebracht werden kann.

An der gestrigen Berliner Börse wurden anfangs fremde Depots erheblich niedriger bewertet, zogen dann aber wieder an, so daß die amtlichen Notierungen hinter denen des 23. Dezember nur wenig zurückblieben. So wurde der Dollar mit 182,31 gegen 189 ermittelt, 100 holländische Gulden gingen von 6943 auf 6668 zurück, 1 Pfd. Sterling von 787 auf 769, 100 französische Franken von 1496 auf 1478 und 100 Schweizer Franken von 3726 auf 3588 Mark. — Die Effektenkurse waren im allgemeinen etwas aufgebessert.

Freihändiger Holzverkauf. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in einem Erlass die Regierungen erneut angewiesen, neben den öffentlichen Versteigerungen durch freihändige Kuppelholzerläufe und Verkäufe mit beschränktem Wirkungskreis den örtlichen Bedürfnissen der kleinen Holzverbraucher, insbesondere der Handwerker, Rechnung zu tragen. Die gebotenen Preise müssen dabei der allgemeinen Marktlage entsprechen, da auch die von den Handwerklern hergestellten Fertigerfabrikate zu Marktpreisen weiterveräußert werden.

Gegen rauhe aufgesprungene Haut  
**CREME MOUSON**  
vollkommenstes Hautpflegemittel



**Eine Schiffbau-Verkaufsgesellschaft.** Die Rhönig A.G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Herde, die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Weidrich und die Vereinigten Stahlwerke von der Zypen und Wißener Eisenhütten A.G. haben nach der „Rhein-Westf. Ztg.“ eine Schiffbau-Verkaufsgesellschaft mit dem Sitz in Köln gebildet.

Ein Wirtschaftsinstitut für Ruhland und die Randstaaten hat das Reichamt Königsberg im Einnernnehmen mit den Behörden und der dortigen Universität ins Leben gerufen; das Institut soll als Auskunfts- und Beratungsstelle für die an den Oststaaten interessierten Kreise, aber auch als wissenschaftliches Forschungs-

Institut wirken und mit seiner Tätigkeit die deutsche Ostmesse unterstützen.

**Der neue amerikanische Stahlkristall.** In den ersten Dezembertagen ist, wie bereits kurz berichtet, ein Zusammenschluß in der amerikanischen Stahlindustrie zustande gekommen, der an Umfang nur der U. S. Steel Corporation nachsteht. Es gehören dem neuen Verbande folgende sieben Gesellschaften an: die Midvale Steel and Ordnance Comp., die Republic Iron and Steel Comp., die Ladawanna Steel Comp., die Youngstown Sheet and Tube Comp., die Inland Steel Comp., die Briar Hill Steel Comp. und die Steel and Tube Comp. of America mit einem Produktionsvermögen von

7400000 Tonnen Stahl und einem gesamten Aktienkapital von 467 000 000 Dollars. Dieser Zusammenschluß bringt die wichtigsten und einige weniger bedeutende Werke im Industriegebiet zwischen Philadelphia und Chicago zusammen; fern bleiben ihm einige große Werke wie die Bethlehem Steel Corporation und die Jones & Laughlin Steel Comp., die nicht zum Beitritt aufgefordert worden waren. (R. P. S.)

**Wetter bis Freitag mittag.** Etwas kühler, zeitweise aufkühlend, jedoch überwiegend trübe, mit weiteren aber schwächeren Niederschlägen und häufigen nordwestlichen Winden.

**Theater, Lustspiele usw.**

**Opernhaus**  
Die Vögel  
7 1/2 Uhr

**Schauspielhaus**  
Peer Gynt  
7 1/2 Uhr

**Deutsch. Theat.**  
7. Ein Traumspiel  
Fig. 7 1/2, Louis Ferdinand  
Prinz von Preußen

**Kammerspiele**  
8: Der Hühnerhof  
Fig. 8: Der Hühnerhof

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstadt)  
8: Dantons Tod  
Freitag geschlossen

**Theater l. d. Königgrätz. Str.**  
Moskauer Künstler-Th.  
7 Uhr: Herbstgelegen

**Komödienhaus**  
7.30 Die Fahrt  
ins Blaue  
Gläser, Richard, Engl.  
Pröckl, Stüde, Dornburg

**Berliner Theat.**  
Täglich 7.30 Uhr

**Prinzessin**  
Olala  
Fritzi Massary a. G.  
Ralph Arthur Roberts.  
Pepi Zampa, Hb. Kiper

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Das Detektivmäd  
Deutsches Opernhaus

7 1/2 Uhr: Oberon  
Friedr.-Wilhelmst. Th.

7 1/2 Uhr: Frauenräuber  
Itimes Theater

8 Uhr: Die große Stadt  
Der Schleiher  
Klein. Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: Reigen  
Lustspielhaus

8 Uhr: Hühnerkampf  
Sittl. Forderung  
Metropol-Theater

7.30 D. Straßensängerin  
Neues Operetten-Th.

8 Uhr: Königin d. Nacht  
Neues Operettenhaus  
Schöneberg, Hauptst. 144

8 Uhr: Blumal kommt  
die Stunde...  
Neues Theater am Zoo

7 1/2 Uhr: Annette  
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: Die Gezeiten  
Der zerbrochene Krug  
Schiller-Th. Charlitz

8 Uhr: Raub der Sabinianen  
Schloßpark-Th. Steglitz

8 1/2 Uhr: Medea  
Gr. Haus

8 1/2 Uhr: Der gestiefelte Kater  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Schäm Dich, Lotte  
Theat am Hollendorfp.

7 1/2 Uhr: Die Ehe im Kreise  
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: Braut d. Lucullus  
Th. d. Kommandant Str.  
(Jüd. Künstler-Th.)

7 1/2 Uhr: Oyuk  
Walliser-Theater

7 1/2 Uhr: Die Spitzenkönigin  
Walthaus-Theater

8 Uhr: Jung muß man sein

**Residenz-Theat**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Das weite Land**  
Irene Friesch, Arnold  
Korff, Schroth, Hardt,  
Pospischil

**Kleines Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Jaqueline**  
Car Toelle, Falkenstein,  
Albers, Werameist., Bern

**Trianon-Theat.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Rümmere dich**  
um Amelie  
Olga Limburg, Egg Burg

**Theater d. Ostens**  
(Rosa-Theater)  
7 1/2 Uhr:

**Biederleute**  
Vorher:

**Mädchen v. Elizondo**

**Volkstheater**  
Theater am Balowplatz  
7 1/2 Uhr: Bauer als Millionär

**Lessing-Theat.**  
7 1/2 Uhr: Die rote Robe  
Freitag 7 1/2 Uhr: Wenn wir  
Toten erwachen

Sonntag 7 1/2 Uhr: Flaklitz  
7 Uhr: Die rote Robe  
Sonntag 7 1/2 Uhr: Die  
rote Robe

**Komische**  
7 1/2 Oper 7 1/2

Dir. Jam. Klein

Die große  
Revue

**Der Herr**  
der Welt

Keine Bühne der  
Welt bietet sol-  
che Prachtaus-  
statt, u. Nam. be-  
föhmt. Darstell.

Max Landa

Bruno Kastner

Sascha Gura

Wilh. Hartstein

Franz Groß

P. Westermeyer

L. Werkmeister

**75 Damen-**  
Ballett!  
Vorverkauf  
ununterbrochen

**Russ.-Deutsch. Theater**  
Der blaue Vogel,  
Goitzstraße 9  
Nollendorf 1613

Anfang 8 1/2 Uhr  
Vorstellung allabendlich!

**Deutsches Künstler-Th**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
Der heilige Ambrosius  
(Max Adalbert)  
8 1/2 (Siiv.) Beginn 7 Uhr

**Casino-Theater**  
Lothring. Str. 37 Tägl. 7 1/2  
D. erfolgreiche Schläger

**Der Weg z. Glück**  
Volkstheater 14 Aufzügen  
Volkstümliche Preise  
Stg. 7 1/2 Mart Abenteuer

**Apollo-**  
Theater 8  
Uhr  
Dir. Jam. Klein

Die letzten Tage

**Frau**  
Luna

Große Ausstattung  
Operette von  
Paul Linke

Ab 1. Januar:  
Die gewaltige  
Variété-Aus-  
stattungschaus

**Rund um**  
die Welt

in 12 Bildern  
Der Vorverkauf  
ab 10 Uhr  
ununterbrochen

**Der Herr**  
der Welt

Keine Bühne der  
Welt bietet sol-  
che Prachtaus-  
statt, u. Nam. be-  
föhmt. Darstell.

Max Landa

Bruno Kastner

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater**

Abends 7 1/2 Uhr

**Der große Premierenerfolg:  
Der Frauenräuber**

Operette in 3 Akten

mit Cordi Willowitzsch a. G.

Dora Brach, Ida Perry, Carl Grünwald, Friz Langendorf, Theo Lucas,  
Alfred Scherzer, Franz Schwaiger

Das Theater ist vollständig renoviert!

**CIRCUS  
BUSCH**

Tgl. 7 1/2, Stg. auch 8 U.  
Heute  
perodisches Auftreten  
Paula Busch  
im gewaltigen ind.  
Wägen-Schaustück  
Die Schlange d. Gurga  
als „Amara“, die  
Schlangentänzerin  
in leb. Hinführung  
Vorher: Das große  
Circus-Programm  
Sonntagnachm. 3  
Wiederholung d. bei-  
lung u. alt mit tieferem  
Beifall aufgenommen  
Weihnachts-Tantom.  
Klein-Gottholdais  
Robinson Crusoe  
Hoff. Berth. u. Graf

**FOLIES CAPRICE**

Linienstr. 122  
am Oranienburger Tor  
Täglich 8 Uhr:  
Pension Liebeslaube  
Littys Seitensprünge  
D. amoral. Wohnung  
Frd. Grünecker, R. Bery!

Theat. a. Kottb. Tor  
Tel. Nord. 16077  
Tägl. 7 1/2 Uhr u.  
Stg. nachm. 8 U.  
Elite-Sänger

10 Sengen!  
Die 1. Sengen!  
Im. heb. Breite  
Boz. 11-12, 14-6

Reichshallen-Theater  
Allabendlich 7 1/2 Uhr u.  
Sonnt. nachm. 3 U.  
Sänger  
Nachm.  
halbe Pr.

Dönhoff-  
Brettel  
Ant. 7 1/2 Uhr

**WINTERGARTEN**  
Variété-Spielplan  
Rauchen gestattet

**8 Uhr**  
SYLVIA  
Internationales  
Variété

**Poliklinik f. unentgeltliche Beratung**  
für alle Haut-, Geschlechtskrankheiten,  
Syphilis, Harnröhrenleiden, frische u.  
besonders veraltet, etc. nervöse Störungen,  
Mannschwäche, Haarausfall usw. jeden  
Dienstag u. Donnerstag 11-1. Dr. med. H.  
Schmidt, Spezialinstitut, Berlin NW 117,  
Raibenower Str. 73, am Kriminalgericht. Bei  
lehrende Broschüre völlig diskret gegen 2 M.  
Leiden angeben.

**Admirals-Palast**

7 1/2 Uhr:  
Futuristischer Karneval  
Die Prinzessin v. Tragan  
im Gespensterschloß

**Billige**  
Weißweine  
Rotweine  
Bordeaux  
Burgunder  
Schl  
Cognac  
Punsch  
Rum  
Arac

sowie  
sämtliche in- und  
ausländischen  
Liköre

**Süddeutsches**  
Weinhaus  
G. m. b. H.

Weingroßhandlung  
Hauptgeschäft:  
Lelpziger Str. 13  
Tel. Nr. 15102 u. 8920

2. Geschäft:  
Charlottenstr. 71  
Tel. Nr. 7014

3. Geschäft:  
Friedrichstr. 64

4. Geschäft:  
Charlottenburg  
Wilmsdorfer Str. 86  
a. Kurfürstendamm,  
Sep. 6416

Verlangen Sie unsere  
neueste Preisliste!



Behrenstraße 54  
Sonntagnachm. 8 U.  
abends 8 Uhr  
Berlins  
lustigste  
Silvesterfeier  
Tischbestellungen  
rechtzeitig erbeten



**Allen voran**  
beim Einkauf von  
Brillanten  
Platin-, Gold-  
und Silber-  
Bruch  
Uhren  
Zahngelassen  
Ketten  
die führende Firma  
Juweller  
H. Wiese

Artilleriestr. 30  
Teleph. Nord. 1030  
5 Minut. v. Bahnh.  
Friedrichstraße

**Fröhlicher  
Silvester**

im  
Etablissement  
Zielka

Friedrichstr. 80-88, Ecke Leipziger Str.

Ein frohlauniger, in jeder  
Hinsicht stimmungsvoller Sil-  
vester wird in dem ganzen  
großen Etablissement Zielka  
veranstaltet. Im Café werden  
sämtliche Säle der frohen Unter-  
haltung dienbar gemacht. Der  
fest in besonderer Schönheit  
erstrahlende, so intime Margare-  
tensaal wird seine eigene  
unterhaltende Besonderheit  
haben. Eine große Schar  
brillanter Künstler wird mit  
einem Riesensprogramm für  
beste Laune und reiche Ab-  
wechslung sorgen. In den Sälen  
der zweiten Etage des Etablisse-  
ments aber ist dem Publikum ein  
besonderes Amüsament vorbe-  
halten. — Bestellungen auf  
Tische u. Plätze werden im Café  
Zielka entgegengenommen. —

**Brauerei Königstadt am Schön-  
hanser Tor  
Silvester**

Eine Silvesterfeier im Berner Oberland  
in festlich dekorierten Sälen. Original-  
Alpendekoration und Alpenliedern.  
5 Kapellen 5 Kapellen  
Original-Bayernkapelle, Dachauer u.  
Schrammeln u. Schönlattler, Riesen-  
große Rodelbahn, Karussell, Schießbude  
herbeilische u. son t. Belustigungen  
im Tunnel Variété-Vorstellung.

Um 12 Uhr Begrüßung d. neuen Jahres  
durch Fanfaren sow. Umz. durch d. A. P.  
In sämtlichen Sälen BALL  
Ballmusik wird von sämtlich. Kapellen  
Beginn 8 Uhr ausgeführt Beginn 8 Uhr  
Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu  
haben. Im Bureau, auch w. d. Tischbestell.  
entgegengenommen. Amt Norden 8007

**„Die Sozialistische Genossenschaft“**  
Halbmönchstr. 1, a. Genossenschaftsarten  
Bezugsp. viertelj. 12 M. durch die Post.  
Verlag: Sozialist. Genossensch. Gera-R.

**Zahn-Atelier** f. modernen Zahnersatz  
H. Knapp vorm. Feuler  
Sprechstunden 9-1, 4-5, Sonntags 10-12  
Kottbuser Damm 70/71. Telephon: Mpl. 7827

**Dresdner Bank**

**Ausgabe neuer Aktien.**

Die außerordentliche Generalversammlung vom 10. Dezember 1921 hat beschlossen, das Grundkapital von nom. M. 350 000 000 — auf nom. M. 350 000 000 — durch Ausgabe von Stück 200 000 auf den Inhaber lautenden, für das Geschäftsjahr 1921 zur Hälfte dividendenberechtigten Aktien über je nom. M. 1000.— zu erhöhen. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen worden.

Die neuen Aktien sind von einem Konsortium übernommen worden mit der Verpflichtung, diese den Inhabern der alten Aktien zu den nachstehend aufgeführten Bedingungen zum Bezuge anzubieten.

Nachdem die durchgeführte Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir unsere Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht wie folgt auszuüben:

1. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 12. Januar 1922 einschließlich

|                    |   |
|--------------------|---|
| in Berlin          | bei der Dresdner Bank,  |
| „ Dresden          | „ dem Bankhause Hardy & Co. G. m. b. H.,                        |
| „ Frankfurt a. M.  | „ der Dresdner Bank,  |
| „ Köln             | „ der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,                         |
| „ „                | „ dem Bankhause L. & E. Wertheimer,                             |
| „ „                | „ der Dresdner Bank in Köln,                                    |
| „ „                | „ dem Bankhause Deichmann & Co.,                                |
| „ „                | „ dem Bankhause A. Levy,  |
| „ Essen a. d. Ruhr | „ der Dresdner Bank in Essen,                                   |
| „ „                | „ dem Bankhause Simon Hirschland,                               |
| „ „                | „ der Dürerer Bank,   |
| „ Eschweiler       | „ der Eschweiler Bank,  |
| „ Karlsruhe        | „ dem Bankhause Veit L. Homburger,                              |
| „ Magdeburg        | „ dem Bankhause F. A. Neubauer,                                 |
| „ Oldenburg        | „ der Oldenburgischen Landesbank,                               |
| „ Schwerin         | „ der Mecklenburgischen Bank,                                   |
| „ Amsterdam        | „ den Herren Proehl & Gutmann,<br>Kommandite der Dresdner Bank, |

„ Basel und Zürich „ dem Schweizerischen Bankverein sowie bei sämtlichen Niederlassungen der Dresdner Bank während der bei diesen üblichen Geschäftsstunden zu geschähen.

Das Bezugsrecht kann provisorisch ausgeübt werden, sofern die Aktien am Schalter während der üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden. Soweit die Ausübung des Bezugsrechtes im Wege der Korrespondenz erfolgt, wird von den Bezugsstellen die übliche Bezugsprovision in Anrechnung gebracht.

2. Auf je nom. M. 7000.— alte Aktien entfallen 4 neue Aktien zu je nom. M. 1000.—

3. Bei der Anmeldung sind die Aktien, für die das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Dividendenscheinbogen mit einem Anmeldechein in doppelter Ausfertigung, wovon ein Exemplar mit einem nach der Nummernfolge geordneten Nummernverzeichnis zu versehen ist, einzureichen. Vordrucke hierzu sind bei den Bezugsstellen erhältlich. Die Aktien, auf die das Bezugsrecht ausgeübt worden ist, werden abgestempelt und zurückgegeben.

4. Der Bezugspreis von 2250.— ist bei der Ausübung des Bezugsrechtes bar zu entrichten. Ueber die gezahlten Beträge wird auf dem zweiten Exemplar des Anmeldecheines Quittung erteilt.

Die Kosten der Börsenumsatzsteuer (Schlußnotenstempel) sowie eine etwaige Steuer auf Ausübung von Bezugsrechten hat der beziehende Aktionär zu tragen.

5. Die Aushändigung der neuen Aktien erfolgt nach deren Fertigstellung bei derjenigen Stelle, bei welcher das Bezugsrecht ausgeübt wurde, während der bei ihr üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe des mit der Quittung versehenen Anmeldecheines. Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers dieser Quittung zu prüfen.

Die Vermittlung des An- und Verkaufes des Bezugsrechtes einzelner Aktien übernehmen die Bezugsstellen.

Berlin, im Dezember 1921.

**DRESDNER BANK.**

Nathan. Jüdel.

**Silvesterpunsch**

Cognac | Weinbrand  
Winkelhausen \*\*\*

Rum | Jamaica  
Jamaica-Verschnitt  
Arrac

**Wilh. Hoeck**

Likörfabrik und Weingroßhandlung  
Charlottenburg  
Wilmsdorfer Straße 149.

**Nasenröte, Sommersprossen**

Pickel, Hautunreinigk., Gesichtsröte etc. werden schmerzlos, unmerkbar für die Umgebung, abgeschafft durch echte Vater-

Philipp-Schälikur, danach kommt anmutige Junge zarte Haut zum Vorschein, à 12 M. vom Laboratorium Dresden-Zschewitz 146, erhältlich in der Elefantapotheke, Leipziger Straße, und in den Drogerien Bastianstr. 2, Fehrmannstraße 3, Reinickendorfer Str. 119, Charlottenstraße 76, Pankow, Prinzstr. 6.

**Am 30. Dezember bleiben unsere Verkaufsstellen wegen Inventur geschlossen**

**Voranzeige! Der große Inventur-Ausverkauf beginnt am 9. Januar 1922**

**KVG Kleider-Vertrieb G. m. b. H. KVG**

Verkaufsstelle der Erzeugnisse der städt. Blindenanstalt

Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80-81  
2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 98  
3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankf. Allee 82  
4. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48  
5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181  
6. Verkaufsstelle: Wilmsdorf, Gieselerstr. 1-7

**Berlins größte Silvesterfeier und Ball**  
verbunden mit  
Kabarett-Vorstellungen  
Linden-Kabarett  
Unter den Linden 22 (Passage-Theater)  
Passage-Variété  
Behrenstraße 53 (Bier-Kabarett)  
Beginn 8 Uhr Einlaß 7 Uhr  
Mitwirkung von erstklassigen Künstlern und Künstlerinnen  
Vorverkauf  
an der Kasse des Passage-Theaters, Unter den Linden 22, ab 5 Uhr, und des Passage-Variété, Behrenstraße 53, ab 6 Uhr  
Besonders zu empfehlen:  
Vorzügliche Küche



